



413<sup>a</sup>

Sammelwerk h



9  
323  
PELLUCIDUM  
VITÆ & MORTIS SPECULUM

Helleuchtender

Lebens und Todes Spiegel

Aus dem 6. und 21. Vers des 7. Capitels Hiob,  
fürgestellt /

und

Bey Christ-Adelichen / Volckreichen Leichen-Begängnis  
Der weiland

Hoch-Edelgebohrnen / vieler Ehren höchst Zu-  
gendreichen Frauen /

Fr. Agnes Catharinen

Gebohrnen und verheylchten von Bienenau /

Frau auff Weesenstein /

Des Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen  
und Besten Herrn /

Herrn Günther von Bienenau /

Auff Weesenstein etc.

Gewesenen

Ehe-Liebsten /

Welche sambt ihrer verborgen verbliebenen Leibes-Frucht / in harter G-  
burths-Arbeit ihr Leben Anno 1670. d. 30. Octobr. Abends gegen 4. Uhr / zwar un-  
hofft / iedoch seligst beschlossen / und den 14. Decembr. eod. Anno, in die Hoch-Adel.  
Bienauisch Weesensteinische Grufft zu Burchardswalda mit  
Christ-Adelichen Ceremonien beygesetzt

worden /

Einfältig aus Gottes Wort angeführet / und auff Begehren  
in Druck verfertigt / von

CAROLO Spalteholzen /

p. t. Pfarrern auff dem Haus und Schloß Weesenstein.

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. S. Hoff-Buchdr.  
sel. nachgelassenen Witbe und Erben.

AK



Dem  
Hoch-Edel-Gebornen/ Gestrengen  
und Besten Herrn/  
**Herrn Günthern von Bienenau/**  
Auff Weesenstein Erb-Lehns- und Gerichts-  
Herrn etc.

Meinem großgünstigen/ vielgeliebten Lehns-Junker/  
respectivè Hochgeehrten Herrn Gevatter/ auch wohlgeneigten  
Patron und Förderer.

Wünsche zum Neuen-Jahr von GOTT / neue  
Gnade / Friede und Segen durch Christum Je-  
sum / sambt kräftigen Trost und Gedult von GOTT  
dem Heiligen Geist / benebenst allen Hoch-Adeli-  
chen Wohlergehen / Leibes und Seelen Wohlfart/  
zeitlich und ewig /

Ich

Carol Spalteholz/  
Autor.

Hoch=





Hoch-Edelgebohrner Herr / Hochge-  
neigter Patron.

**W**enn man was liebes  
hat / und dessen über verhoffen be-  
raubet wird / so kan es nicht fehlen / die  
Süßigkeit der Liebe wird mit Bitterkeit  
der Betrübniß verwechselt / und heisset  
alsdenn wie S. Augustinus redet in seinem  
Enchiridio: Sine dolore non pereunt, quæ  
cum Amore possessa sunt. Man verleuret nicht ohne Schmer-  
zen / was man in Liebe hat besessen. Oder wie die alten Teut-  
schen Sprich-Wörter lauten: Was da liebet / das betrübet.  
Was herbet / das schmerzet. Lieb ist das Leides Anfang. Aus  
dem allerstärcksten Bier und Wein / wird der allerschärfeste und  
stärckeste Esig: Also aus der allerinbrünstigen Liebe / das al-  
lerschmerzlichste Leid / wenn ein Unfall dazwischen kömmt. Nun  
ist es gewiß / nechst unserem selbst eigenen Leib und Seel / seyn  
Weib und Kinder / Eltern / Bruder / Schwestern / Bluts-  
und Nuths-Freunde / uns die liebsten / und schmerzet sonder-  
lich / wenn Christliche Ehe-Leute / die in Englischer Lieb und  
Einigkeit ein Zeitlang beisammen gewohnet / durch den zeitli-  
chen Todt von einander gerissen werden / nach dem Vers des  
Poëten.

Non dolor est major, quam cum violen-  
tia Mortis

Unanimi solvit corda ligata fide.

A 2

Auff



Zuschrift.

Auff Erden ist kein grösser Schmerz/  
Als wenn der Tod trennet zwey Eheliche Herz.

Schlagen wir die H. Schrift auff/ so befinden wir in selbiger/ daß auch die herzhafftigsten und tapfersten Heiligen/ wenn dergleichen Trauer-Fälle vorgegangen/ ihre Schmerzen nicht bergen können. Traum Abraham war so beherzt/ daß Er mit einer Handvoll nemlich 318. Knechten/ ein ganz Landvoll/ 4. Könige aus Orient angrieff und in die Flucht schlug/ Gen. XIV 1. & seq. Ja da Ihm Gott zumuthete/ Er solte seinen Sohn Isaac schlachten/ war Er erbötig solches zu thun/ habens rationem omnem Naturæ affectum vincentem, & Animam Adamante Solidiorem, als der da hatte eine Vernunft/ die alle Bewegung der Natur überwand/ und eine Seele/ welche viel fester war als ein Demant/ wie Chrysof. super Gen. XXII. seine Gedancken hat: Gleichwohl aber/ da Ihm Gott seine liebe Saram von der Seite weg nahm/ konte Er nichts als klagen und weinen, wie nicht allein aus dem Hebreischen Wort קרא sondern auch aus den Worten/ da gesaget wird/ Er sey von seiner Leiche aufgestanden/ Gen. XXIII, 2. 3. zu ersehen/ daß Er traurig gewesen/ so/ daß Er auff die Leiche gefallen/ sie geküßet/ und viel Thranen dabey vergossen/ wie auch Joseph gethan über seinen Vater Jacob, Gen. L, 1.

Dem Erzh-Vater Jacob schreibt Ambrosius zu Insuperabilem fidem & devotionem, einen unüberwindlichen Glauben und Andacht; und zwar wie groß sein Glaube/ Hoffnung und Gedult gewesen/ ist zusehen aus dem 32. Cap. des 1. B. Moses/ da Er ringet/ nicht mit Menschen/ sondern mit Gott und Menschen dem König aller Könige Christo Jesu/ denn wenn der Text saget: Da rang ein Mann mit Ihm/ brauchet der Heil. Geist das Wörtlein קרא welches heisset: Er greiff Ihn dergestalt an/ daß Er sich gleichsam in Ihn wiebelte/ und keiner des andern los werden konte: Es war ein solches Ringen/ daß der Staub davon in die Luft stäubete/ eben wie vorzeiten in Certaminibus Isthmicis zu Corinth die Ringer gethan/ und ohne Wehr und Waffen sich mit einander versuchet/ wer den andern zu Boden werffen konte/ dergleichen leibliche Übung sie darumb



323

Zuschrift.

Darumb angestellet / auff daß sie hernacher in öffentlichen Feld-  
Schlachten desto behender weren / vornehme Thaten zu verrich-  
ten: Dieses Ringen war leiblich: Jacob aber rang mit Got-  
tes Sohne leiblich und geistlich / und sieget auch gar herrlich /  
maßen Er zum Ritter geschlagen wird / und den Ehren-Nahmen  
Israël bekömmet / das ist / ein Fürst und Überwinder Gottes  
Gen. XXXII. 24. & seq. anderer harten Creutzpüffe / welche dieser  
liebe heilige Mann empfunden / und mit tapferen Gemüth über-  
wunden / zugeschweigen: Da Ihm aber die traurige Post kam /  
als wehre sein Sohn Joseph von einem Wilden Thier zerrissen /  
wust er kein Maß zu halten im trauern / er zureiß seine Kleider /  
legte Trauer-Kleider an / wolte sich auch nicht bedeuten lassen /  
ob gleich alle seine Söhne umb ihn herstunden / und ihm die Me-  
lancolische Traurigkeit aus dem Sinn reden wolten / sondern sag-  
te: Ich werde mit Weid hinunter fahren in die Grube zu meinem  
Sohne Gen. XXXVII. 34. 35. Hat er nun sein trauriges Herz nicht  
können besänfftiegen / da er eines Sohnes beraubt war / un-  
geacht er derer noch 11. hatte: Wie muß wohl sein Herz gestau-  
den haben / da Rahel sein allerliebster Ehe-Schatz in Schmerz-  
licher Geburtis-Arbeit vor seinen Augen verginge / und zwar  
nicht zu Haus auff ihren Kreiß-Bettelein: Sondern in der Frem-  
de / und auff der Reise / da zu gebahren schlechte Bequemlichkeit  
war. Denn ob wohl Moses seiner Klage nicht gedencet / so ist  
doch kein Zweifel / weil er zuvor die fromme Debora, seine gewese-  
ne Haushalterin mit heißen Thränen beklaget Gen. XXXV. 8.  
Er viel herzlicher und schmerzlicher seine liebe Rahel wird be-  
weinet haben. Daß aber Moses sich nicht unterstehen will / Jacobs  
Herzleid zu beschreiben / ist vielleicht darumb geschehen / weil  
domesticum hoc malum gravius erat lacrymis, dieses Haus-Creutz  
viel größer gewesen / als daß es beschrieben / oder mit Thränen  
hette können an Tag gegeben werden / wie dort Pfammenitus  
zum Dario gesaget / und die Historia bey dem Herodoto zulesen  
ist.

Den Propheten Ezechiël hatte Gott / so zu reden hart ge-  
machtet wieder allen Unfall und Widerwillen: Aber da er ihm  
Seine Augen-Lust עֵינַי בְּרַחֲמֵי *delicias oculorum* sein Ehe-  
weib / welches er in seinen Augen hoch theuer und werth hielt / von  
der



Zuschrift.

der Seite/ ja aus dem Herzen reißen wolte / war sein Herz so hart nicht/ daß er Sich nicht hette sollen darüber höchlich betrüben: Darumb ob wohl Gott ihm befohl/ Er solte dem Volck zu einem Zeichen weder klagen noch weinen / dauchte es doch Gott selbst zu viel zu seyn/ als der wohl wuste/ daß Ezechiel auch Fleisch und Blut hatte / und demnach Menschliche Arth und neigungen nicht ablegen könnte / limitirte demnach seine Wort/ gab ihm etwas nach/ und sagte: Heimlich magstu seuffzen q. d. das Weinens wirstu dich ja gänzlich nicht enthalten können/ doch siehe/ daß du es zu Hause thuest als ein Mensch/ nicht aber öffentlich als ein Prophet und Wunderman. Ezech. XXIV. 16. 17.

Aus welchen Exempeln/ derer zwar mehr könten angeführet werden/ zu ersehen / daß auch vornehme tapfere Männer nicht zu verdencken/ wenn sie als Leidtragende und Fremde/ ihrer Geliebten tödlichen Hintrit beklagen/ und damit ihre Liebe fegen dieselben an Tag geben/ wenn sie nur der Traurigkeit/ die viel Leute tödtet/ nicht all zu sehr nachhengen/ oder aber nach Arth der Heyden sich ungeberdig stellen/ wie jener (dessen Titius gedencket in seinen Loc: Theolog: Histor. pag. mihi 1542) als ihm sein Eheweib in Kindes-Nöthen gestorben/ und er ein Eva Bild in der Kirchen ansichtig wurde./ fiel er dasselbe mit schmeih Worten an/ und drohet der Even, wenn sie noch am Leben were / wolte er sie erwürgen / darumb daß sie sein liebes Weib mit ihren naschen im Paradis umbs Leben / und ihn in solch Herzeleid gebracht hätte. Das war ein selzam Begümen. Besser hette er gethan/ wenn er gesaget: Sicut Domino placuit, ita factum est. Wie es dem Herrn gefallen hat/ also ist es geschehen.

Weil nun nach obangeführten Worten S. Augustini, nicht ohne Schmerzen verloren wird / was man im Liebe besessen: Als kan ich/ Hoch-Edeler Herr Gevatter/ ihn gar nicht verdencken/ daß sein sonst in anderen Unglück geduldiges und recht standhaftiges Herz/ durch den tödlichen/ iedoch Höchst-Seel. Hintrit seiner Ehe-Liebsten/ zimlicher maßen bewogen und niedergeschlagen ist. Ich bin der Meinung/ daß/ gleich wie Land-Graff Ludovicus in Thüringen seine Gemahlin/ eine geborene Königin  
aus



Zuschrift.

aus Ungern/ dermaßen geliebet/ und mit einem Finger auff den Eisen-  
 berg vor Eisenach liegend/ gezeiget und gesaget: Wenn dieser Berg  
 lauter Gold were/ und man wolt ihn vor meine liebe Gemahlin geben/  
 wolt ich ihn nicht dafür nehmen (wie es abermahl Titius anführet p.  
 1230.) so auch gleichfalls Ewr: Hoch-Edl: Gestr: gesümet/ und demnach/  
 wenn gleich die Berge umb dero Hoch-Adel. Haus herumb eitel Gold  
 hetten werden sollen/ Sie dennoch die Seel. Frau von Sienu/ da  
 sie noch am Leben war/ nicht würden dafür genommen haben; Ja  
 ich weiß gewiß/ wenn damals/ als die Seel. Frau zur Geburth Arbei-  
 tete/ Rath und Hülffe hette können geschaffet werden/ Ewr: Hoch-Edl:  
 Gestr: mit allen Willen/ gerne ihre beste Dörffer würden haben fah-  
 ren lassen/ und sich derselben verziehen/ wenn sie nur ihre Ehe-Liebste  
 als das Edelste und beste Kleinod hetten sollen erhalten. Wie dem al-  
 ten aber E. N. G. haben sich seithero Christlich und wohl verhalten/  
 nicht allein fegen ihren GOTT/ wieder welchen sie gar nicht gemur-  
 ret: Sondern auch fegen dero in GOTT ruhende Ehe-Liebste/ als  
 fegen welche sie recht herzhliche/ Eheliche Liebe erwiesen/ und deselbe.

I. Lacrymarum profusione Wenn ihre Augen über dem schmerz-  
 lichen Verlust dero Augen-Lust/ rechte Thränen-Duelle worden/ das ha-  
 be nicht allein ich/ sondern auch andere fromme Christen mehr gesehen/  
 und können gemingsam davon zeugen. Und ist zwar natürlich/ daß  
 ein Mensch weine/ wenn ihm so schmerzliches Haus-Creuz zustößet/  
 welches wohl verstund Keyser M. Antoninus, als derselbe den tödtli-  
 chen Hintrit seines gutten Freundes herzhlich beweinete/ und ein an-  
 der ihm solches verweiset/ mit einwendung/ daß es einem Käyser nicht  
 fein anstünde; gab er zur Antwort: Sinite, ut Homo sim, neq; enim  
 Imperium aut Philosophia hominem ex homine tollit, neq; humanis  
 sensibus, aut affectibus Hominem exuit. Lieber laßet mich doch einen  
 Menschen seyn/ denn ob ich gleich Keyser/ und ein gelehrter Mann  
 bin/ so bin ich doch auch ein Mensch wie ein ander/ und habe an mir  
 Menschliche Sinne und Bewegungen. Thut es doch ein Vieh/ es schrey-  
 et/ es winselt/ es blecket/ wenn es der Seinigen beraubet wird. Quod  
 si Tauri scribet Bernh. cum mortuum Taurum invenerint, plorant &  
 mugiunt, & quasi quibusdam debitis humanitatis officiis fraterna fune-  
 ra prosequuntur; Quid Homo debet Homini? Quem & Ratio docet,  
 & trahit affectio. So die Ochsen über einem todten Ochsen prüllen/

B 2

und





Zuschrift.

und gleich aus Mitleiden eine Beßklage führen; Was solt nicht viel billlicher ein Mensch dem andern thun / den die Vernunft lehret / und den billlich die angeborene Liebe dazu reizen und bewegen soll.

II. Honestâ Sepelitione indem Sie den abgeseelten Körper dero Ehe-Liebsten / rühmlichst / mit Christ Adelichen Solenniteten in die Adelige Grufft zu Burchardswalda versetzen und zu den lieben Kinderlein und Vorfahren in GOTT ruhend versamlen lassen / dabey sie dann keine Unkosten gesparet / und also Sirachs vermahnung beobachtet: Beweise auch an den Todten deine Wohlthat Sir. VII. 37.

III. Concionis in deductione funeris, publicatione. Weil sie die dazumal gehaltene Leichen-Predigt / von mir in Druck zu geben / begehret / damit dero Ehe-Liebsten Seel. Gedächtnis wie sie als eine getreue Gemahlin / wie auch Christliche und Ehren liebende Matron und Lehns-Frau / ja Mutter wohl meritiret, desto länger erhalten werde. Wiewohl ich nun mit solcher einfeltigen Predigt lieber zu Haus bleiben wehre; Angesehen / man sonst viel gelehrter / und mit höherern Gaben von GOTT gezierter Theologorum Leichen-Predigten / so in Druck ausgegangen / in Händen hat: So hab ich doch solches E. N. G. nicht füglich abschlagen können. Honesta potenti non est denegandus assensus. Will sie demnach hiemit E. N. G. so gut / als sie mir GOTT damals bescheret / im Nahmen JESU übergeben / dediciren und zueignen / freundlich bittende / sie wollen meine gering-schätzig Arbeit sich wohl gefallen lassen / und wie bis anhero / also auch ins künftige mir und den meinigen Gortsgünstig gewogen verbleiben / wie ich denn ungezweifelt hoffe. Hiemit E. N. G. sambt dero ganzen Hoch-Adelichen Hause und Angehörigen / Christo JESU dem Edlen Herrn Luc. XIX. 12. und GOTT alles Trostes 2. Corinth. I. 3. ganz treulichst empfehlende / und meines Priesterlichen andächtigen Gebeths sie versichernde. Gegeben in meiner vertriebenen Pfarr-Wohnung / & quidem è meo precum & studiorum *Берга-не-ра* qvod est in Weesenstein: Anno, à partu Virgineo 1671. d. 6. Jan. Ipso Die saLVtaris Con-  
Verslonls GentIVM.

Ewr: Hoch-Edl: Gestr:

Demüthiger am Gebet

Carol Spalteholz  
Christi Servus ibid.

Das





Das walt der Fürst des Lebens/ und Meister des Todes  
des Christus Iesus/ welcher noch heut bey Tage  
seinen Advent in/ und bey uns hält / ob nicht  
leiblich/ doch geistlich / in dem Er uns/ wenn wir  
traurig und betrübt seyn mit seiner Gnade und  
Trost erfreuet: Der wolle auch ietzo seinen Ad-  
vent also halten/ und kommen in die Herzen  
derer die da Leide tragen/ dafür soll seinem Heil.  
Nahmen Lob und Danck gesaget werden hier  
in dieser Zeit / und dort hernach in Ewigkeit/  
Amen.

## **W** Christo Hertzgeliebte/

gutes theils Betrübte/ allerseits a-  
ber Gott ergebene Zuhörer. Was dorten  
der Prophet Jeremias klagete: Unsers Her-  
zens Freude hat ein Ende/ unser Reichen ist  
in ein Weh-Klagen verkehret/ die Krone un-  
sers Haupt ist abgefallen. O Weh/ daß wir so gesündigt  
haben! Darumb ist auch unser Herz betrübt / unsere Augen  
sind finster worden Thren. V. 15. 16. 17.

Eben das mögen wir auch bey diesen angestellten Hoch-  
adelichen Reichen-Begängnis klagen/ da wir nach dem unerforsch-  
lichen/ iedoch weisen und guten Rath des großen Gottes im  
Himmel zu ihrem Ruhe-Bettlein Christ-Adelichen Brauch nach  
begleitet haben die Weiland Hoch-Edelgebörne/ vieler Ehren  
höchst-Zugendreiche Frau Agnes Catharina, gebörne und ver-  
ehelichte von Bienau / Frau auff Weesenstein etc. nachdem sel-  
bige am Sonntag vor 6. Wochen/ war der 22. Sonntag nach  
Trinit. nach Mittag gegen 4. Uhr/ in harter Geburths-Arbeit/  
und



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

und demnach in ihrem Beruff / als in einem Seeligen und Gott wohlgefälligen Stande / zwischen den Armen ihres Jesu sanfft und seelig eingeschlummert / und diese Welt gesegnet. Zwar hoffeten wir / sie solte am dritten Sonntag des Advents, als vor 4. Tagen ihren Kirchgang / wie vormals frölich und gesund halten: Allein demnach dieser Edle theure Weinstock sambt der Trauben verwelcket / und Seelige ietzt ihren letzten Kirchgang helt zu Burchhardswalda / ist die verhoffte Freude in Leid verwandelt / und in unseren Herzen und Kirchen recht finster worden. Ach wehe / daß wir so gesündigt haben! Unserer Seel. Lehns-Frau zwar ist nicht weh / sondern sehr wohl geschehen: Denn sie ohne sonderbare Todes-Schmerzen hinweggenommen / und aus dem irrdischen Haus und Schloß Weesenstein der Seelen nach versetzet worden in das Haus ihres Himmlischen Vaters / da viel Wohnungen Joh. XIV. 2. In das blaue Himmels-Schloß / als in ein recht festes Schloß / da sie ihr Jesus beschirmt Prov. XVIII. 10. Und Sie numehro sagen kan: Trotz Tod / Teufel / Hölle und Welt / ich habe euch getuschet / ruhe nun wohl / nicht auff dem Weesenstein: Sondern auff dem rechten Eckstein / meinem allerliebsten Immanuel und Erlöser Christo Jesu / bey dem ich habe Freude die Sülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich Psalm: XVI. 11. Allein ist Wehe geschehen ihrem herzlieben Juncker und Ehe-Herrn / dem Hoch-Edelgeborenen / Gestrengen und Besten Herrn Günthern von Bienau auff Weesenstein 2c. Unserem Hochgeehrten Erb- und Lehns-Herrn / denn seines Herzens Freude hat ein Ende / und die Krohn seines Hauptes ist abgefallen. Er hat verlohren seine Taube / seine Fromme Cant. VI. 8. Die Seule seines Hoch-Adelichen Hauses / auff die sich sein Herz lehnen / und verlassen konte / die ihm Liebes thet und kein Leid Prov. XXXI. 11. 12. In mangel Der alle Wände im Hause ihn traurig ansehen. Ach das hohen Verlustes! Wehre kein wunder / wenn sein Herz vor Jammer und Trauren in tausend Stücken thete zerspringen.

Wehe ist geschehen denen Wohl-Adelichen zarten Kinderlein / welchen ihre liebe treuherzige Mutter viel zu zeitlich entfallen /



327  
Hellenchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

fallen / und demnach mit David klagen müssen : Wir seyn Ein-  
sam und Elend Pf: XXV, 16. Denn unsere liebe Mutter hat  
uns verlassen Pf: XXVII, 10.

Wehe ist geschehender sämptlichen Hoch-Adelichen vorneh-  
men Freundschaft / und Blutsverwandten / als welche durch die  
*soyas* naturales mit der seelig Verstorbenen Frauen von Bienau  
verbunden gewesen.

Wehe ist geschehen Uns / und den armen Untertanen / wie  
auch allen / so sich als Knechte und Mägde / oder wie sie Nah-  
men haben auff dem Hause Weesenstein befinden: Denn sel-  
bige eine fromme und gutthätige Mutter verlohren / und wird  
wohl keines unter den Hauffen seyn / das nicht bey sich selbst  
spricht: Dieser Todes-Fall ist all zu zeitlich / schade umb dieses  
zarte Herz / umb ein so schönes edeles Gut.

Allein / mit Zagen und Klagen ist nichts ausgerichtet. Wir  
seyn nicht wie die Heyden / welche in dergleichen Trauer Fällen  
keinen oder doch schlechten Trost gehabt: Wir haben als Chri-  
sten die H. Bibel Psychopharmacum die geistliche Seelen Arz-  
ney in allen vorfallenden Nöthen; Und wollen auch vor dieses  
mal ein Sprüchlein daraus zu erklehren vor uns nehmen. Da-  
mit nun solches GOTT zur Ehre / uns aber zur Lehre / Trost /  
und Erbauung in unserem Christenthumb gereichen möge / wol-  
len wir vor allen dingen vor Göttlicher Majestet uns ernidri-  
gen / und im Nahmen Jesu beten das H. Vater unser.

Hierauff wolle Euere Christliche Liebe mit gebührender Andacht  
verlesen hören ehliche Worte / so bey diesen Hoch-Adelichen  
Leichen-Begängnis zu erklehren begehret worden / dieselben  
sind genommen aus dem 7. Capitel des Büchleins Hiob,  
und lauten also:

**E**ine Lage sind leichter dahin  
geflohen denn ein Weber-Spu-  
el / und sind vergangen / dasz kein auf-  
halten da gewesen ist.

v. 6.

¶ 2

¶ 2



Nun werde Ich mich in die Erden legen/ und wenn man mich Morgen suchet/ werde Ich nicht da seyn.

EXORDIUM.

**N**ach Christo Hertz vielgeliebte/ gutes theils betrübtte/ allerselts aber Gott ergebene Zuhörer. Wir mögen uns entweder in dem Buch der h. Schrift/ oder aber in dem Buch der Natur umbsehen; So finden wir zu beyden Theilen genungsame Bilder und Gleichnisse / die uns unseres Lebens Nichtigkeit/ und des Leibes Sterblichkeit erinnern/ und zur wahren Gottseeligkeit anreizen. Wir sehen aber selbige aniko beyseite/ und wollen unsere Augen und Gedancken richten auff den vor unsern Augen stehenden Sarg/ darinnen eine gebornne und verhehlicht gewesene von Bienau durch den zeitlichen Tod ausgestreckt lieget. Die Egyptier / wie Strigenit. in Oskib. rediv. Conc. II. anführet/ wenn sie auff ihren Gastgeboten am frölichsten waren/ sahen sie ein Todes-Bild als ein Schau-Essen mitten auff die Taffel/ und der es daher trug/ sagte: In hoc intuens bibe, & oblecta te, talis post Mortem futurus. Esset/ Trincket/ und machet euch frölich/ und bedenckt daneben / was ihr hernach seyn werdet. Hier wird zwar nicht vergänglichliche/ sondern die unvergängliche Seelen-Speise / Gottes Wort fürgetragen; Darumb heiße ich Euch gleichfalls anschauen dieses Todes-Bild/ nemlich den Sarg unserer Hochseeligsten Erb- und Lehnsherrin/ damit ihr euch dabey gute Gedancken machen könnet.

Sehet an diesen Sarg/ wie er ist euserlich/ so werdet ihr als in einem helleuchtenden Spiegel sehen.

I. Einen Bienauischen Lebens-Schild. Es seyn unter



323

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

ter andern vornemlich rings umbher angeheftet Schild und Wappen derer von Bienau/ so sie viel Hundert Jahr nacheinander geführet und damit nicht unbilllich gepranget. Aus Laurentii Pretensteins Theatro Saxon. wie auch aus denen Archivis derer Herren von Bienau ist zu ersehen/ daß Selbige von Italienischen Fürsten- Stand herkommen/ nemlich von den Pedomontanis, welche Anno 1232. durch unbillliche Krieges-Gewalt von einem Saphoischen Grafen ihrer Erb-Lande beraubet worden/ und weil sie/ weder bey dem damaligen Keyser Frid. II. noch aber von den Potentaten können Secundiret werden/ endlichen in diesen Landen verblieben/ und sich mit Freyen- und Paner Herren/ auch Adelichen Geschlechtern befreundet: Und das dem so sey/ kann man schliffen aus dem Zwey-Helmichten Schild und Wappen/ welches die Herrn von Bienau führen bis auff heutigen Tag/ eben wie es die Pedomontani vor zeiten auch geführet haben. Nun dann diese löbliche Adelige Familia derer von Bienau aus Fürstlichen Geschlecht herstammet: als sehen wir schon als in einem Lebens-Spiegel Sortis vicissitudinem. In der Welt ist doch eine immerwehrende Abwechselung. Tempora mutantur, & nos mutamur in illis. Es verendern sich die Zeiten/ und wir in der Zeit. hat man gleich eigene Wohnung/ Geld und Goldes werth/ O man kan durch böse Leute oder ander Unglück bald darumb kommen! Ist wohl zu unsern Zeiten geschehen/ daß wenn manchmal ein König/ Fürst oder Herzog in seinem Land ruhig gesessen/ ein ander qver über Feld daher kommen/ Land und Leute genommen/ und die Wort des Poeten practiciret: Veteres migrate coloni, Hæc mea sunt. Immer fort mit euch/ ihr alten Besitzer/ setzet euren Stab weiter/ das Land ist numehro mein. Manche Ehe-Leute lieben einander wie Turtel-Taubelein/ leben bey sammen in Englischer Liebe und Emigkeit/ und wenn sie denken am besten zu leben/ werden sie durch den zeitlichen Tod getrennet. Ja wir selbst seyn unsers Lebens keinen Tag sicher/ der Todes-Bote könte noch heut oder morgen kommen/ und sagen: Bestelle dein Haus/ denn du wirst Sterben/ und nicht lebendig bleiben. Esai. XXXVIII, 1. Ach der Unbeständigkeit un-  
D  
seres



## Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

feres zeitlichen Lebens/ und Vermögens! Sehe ich den vor unsern Augen stehenden Sarg an wie er innerlich ist/ so treffe ich an.

II. Ein Bienaisches Todes-Bild. Etliche schreiben das Wort Bienau mit einem U/ und die mögen villeicht wissen/ warumb sie es also schreiben / ich tadele es nicht: doch laße ich mir nicht übel gefallen/wenn es iemand mit einem Z schreibet/ nemlich Bienau/ denn also kan man es deriviren von Bienen/ welches zwar kleine Vögelein seyn/ iedoch die aller süßeste Frucht geben. Sir. XI, 3. Und da habt ihr ein Bienaisches Todes-Bild. Die Biene leset sich im Sommer sauer werden/ fleucht auff grüne Aue/ bald da bald dort hin/ und heist doch endlich wohl: Sic vos non vobis mellificatis, Apes. Also machet ihr Bienen das Honig nicht vor euch/ sondern vor den Hauß-Vater/ denn derselbe das meiste davon bekömbt/ nimbt aber doch nicht alles glatt hinweg/ sondern läset ihnen etwas fegen den Winter/ damit sie auch alsdenn ihrer sauren Arbeit zu genißen haben: Unsere Hochseel. Frau von Bienau/ war auch im Sommer / da sie zu Weg und Steg gehen oder fahren konte/ nach Bienen artz unverdrossen als ein häusliches Weib Sir. XXVI, 2. Sie flohe aus/ sie flohe ein/ war bald auff diesen bald auff jenen Vorweg/ und sahe überall zum Rechten. Ich übergehe gerne mit stillschweigen / wie sauer ihr ehliche mal die Geburts-Arbeit ankommen. Früchte der Ehe hat sie auch gehabt / nemlich zusammen Eilff Adelige Söhnelein und Töchterlein. Und wiewol der himmlische Hauß-Vater die meisten Kinderlein als Früchte der Ehe genommen/ und zu Sich gezogen aus Liebe/ und lauter Güte. Jer. XXXI, 3. So hat Er doch fegen den herbeynähenden Todes-Winter der Seel. Frau Mutter noch 4 liebe Ehe-Schätze gelassen/ damit selbige auch wohl zu frieden gewesen / und hat der Herz gekränkete Herr Wittwer sich derselben annoch zu freuen/ und zu trösten.

Wenn der küle Herbst eintrit/ und der rauhe Winter sich darauff bald einstellen will/ verkriechen sich die Bienen/ und lassen sich nicht sehen/ bis daß der Lenß wiederumb herbey nahet  
da




327  
Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

da sie alsdenn frisch und munter widerumb herfür kriechen:  
Unser Seel. Frau von Bienau hat auch auffgehöret zu arbei-  
ten im Herbst als vor 6. Wochen/ ietzt diese Woche/ da die Son-  
ne in Capricornum gehet/ und uns den kalten Winter bringet/  
leget sie sich vollends in die Erde/ in den (daß ich also reden  
mag) vorlängst hierzu erbaueten Bienen stock/ und wartet/ biß  
JESUS seinen andern Advent halten/ und der Frühling des  
Ewigen Lebens anbrechen wird/ da sie als denn widerumb  
lebendig/ frisch und gesund sambt den andern Kleinen und  
Grossen von Bienau/ hervor gehen wird. Sehet das ist das  
Bienauische Todes-Bild. Und wie wir bey jenen unseres Lebens  
und Glücks Unbeständigkeit zu betrachten haben: Also haben wir  
bey diesen zu beherzigen unseres Leibes Sterblichkeit. Von wel-  
cher Materie mit mehren zu handeln uns in verlesenen Worten  
anlas giebet der Idumeer König Hiob, und demnach in Betrach-  
tung seines/ und unser aller Lebens Sichtigkeit und Sterblig-  
keit uns vor Augen henger.

Pellucidum Vitæ & Mortis Speculum.  
Einen Helleuchtenden Lebens- und Todes-Spiegel.

In welchen Zwifachen Spiegel wir aniezo uns ein wenig  
bespiegeln wollen. Unser Adventirender Ehren König aber  
Christus Jesus/ welcher von den Alten Speculum Vitæ ein  
Spiegel des Lebens genennet wird/ komme auch zu uns/ damit  
es Fruchtbarlich geschehen möge Amen.

ΕΞΕΡΓΑΣΙΑ.

 **D**er Christo Herzvigeliebte/ und Göt-  
tergebene Zuhörer. Man findet in eklichen  
Kirchen/ gleich wie auch zu Pirna/ ein Tuch  
auff Leisten gespannt/ da auff der einen Seiten  
ein Jüngling und Jungfrau beyderseits schön  
von Gestalt und Kleidung stehen/ und in einem Spiegel sich  
beschauen mit Lust und Wohlgefallen: Auff der andern Seiten  
ist gemahlet ein Todes-Bild/ benebenst den zugehörigen To-  
des-



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

des-Gerethe. Dieses Bild henger der Kirch-Thür gegen über / und wird von Winde sters umbgetrieben / auff daß jedermännig-lich sich darinnen Spiegeln und erkennen möge / was es im Tode vor einen Außgang mit ihm gewinnen werde. In unseren vorhabenden Leichen-Text henger Hiob gleichsam öffentlich auff einen solchen Helleuchtenden Lebens- und Todes-Spiegel / damit jung und Alt sich darinnen bespiegeln und ihres Lebens Fortgang und Außgang betrachten möchten.

Anlangende nun

I.

### Den Lebens-Spiegel.

**D** helt uns Hiob denselben vor / wenn Er spricht: Meine Tage sind leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel / sie sind vergangen / und ist kein aufhalten da gewesen. Diese Beschreibung des Menschlichen Lebens ist kurz und gut. Er beschreibet seine und unsere Tage.

I. Ut dies parum constantes. Als gar unbeständige Tage. Meine Tage (sagt Er) sind leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel. Verstehet durch die Tage seine vorige / glückselige und gesunde Tage / dabey er sich wohl befunden. Er hatte / wie die Kirchen-Lehrer schreiben / 36. Jahr im Rosen-Garten gefessen / hatte eine gesegnete Ehe / Land und Leute / und war in großem Ansehen / wuste nicht wie einem zu muth / der über des Kreuz-Bäncklein gezogen wird / und klagen muß: Ich hab hie wenig guter Tag / mein täglich Brod ist Müß und Klag etc. Jetzt nun / da die bösen Tage herzu treten / und ganzer 7. Jahr anhalten / also daß immer ein Unglück dem andern die Hand beut / kömmt ihm ein Tag länger vor als sonst ein ganz Jahr; Denn so gehets zu in der Welt / bringet ein Mensch seine Lebens-Tage zu ohn alle Plag / so verflissen ihm dieselben gleichsam unter den Händen; Wenn es aber lauter Unglück regnet und schneiet / so ist ihm manchmal auch eine Nacht lang genug. Darumb sagt nun Hiob: Meine Tage seyn leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel. Ist ein schöne Metaphora, genommen à Radio Textoris 378 von einem Weber-Spuel!



327  
Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Spuel/ welcher in seinem rechten brauch niemals stille stehet / wird von den Weber bald zur rechten bald zur lincken geworffen: Eben wie es auch mit den Tagen unsers Lebens gerhan ist/ sie haben keinen Bestand/ sondern ehe man es solte meinen/ folget auff den guten Tag ein böser Tag. *Omnium rerum vicissitudo*, hat Keyser Ludovicus Pius pflegen zu sagen/ es verendert sich in allen Dingen. Einmal seyn wir so gesund/ daß uns kein Finger wehe thut/ bald liegen wir auff den Siech-Bette/ und freisen grosse Stücke. Jetzt schweben wir in Ehren/ bald stecken wir in Unglück bis über die Ohren. Bald seyn wir Reich bald Arm/ Heute gesund und starck/ Morgen schwach und franck/ ja bald müssen wir gar sterben/ wie nicht allein Hiob, sondern auch andere Heilige/ sonderlich David erfahren/ der war recht *ludibrium Fortunæ*, bald war Er zur Rechten bald zur Lincken/ wurde immer wie ein Weber-Spuel hin und her geworffen/ und war da eine wunderliche Abwechselung der guten und der bösen Tage. Wenn Sesostris König in Egypten sich einen frölichen Tag machen wolte/ sagte er sich auff einen güldenene Wagen/ welchen 4. Überwundene Könige an statt der Rosse ziehen musten/ und fuhr darauff nach aller Pracht. Zur Zeit sahe einer von dessen 4. immer zurücke auff das Rad/ der König fraget warumb er das thue? da sagte jener: *Intuens Rotæ volubilitatem, in quâ citò ea, quæ summa fuerunt, fiunt ima, cogito nostram Fortunam*. Wenn ich betrachte/ wie das Rad sich geschwind umbfehret/ und was oben war/ unten kömmet/ gedencke ich an unser Glück. Vor zeiten saß ich oben/ ietzt sitze ich unten/ Herr König ihr sitzet ietzt oben/ wer weiß wie lange/ so werdet ihr auch unten liegen. Über dieser Rede erschrack Sesostris tractirte von selber Zeit an die gefangenen Könige etwas höflicher / und ließ sie neben sich an seiner Königlichen Taffel sitzen. Herberg. Dom: XV. PT. citante Titio p. 1488. Ach freilich heisset es wie der Poet spricht:

*Passibus ambiguis Fortuna volubilis errat,*

*Et manet in nullo certa tenaxq; loco.*

Das Glück ist rund/ verkehret sich alle Erund/ wie denn die Philosophi das Glück unter andern auch mit Flügeln gemahlet/ stehend auf einer runten Kugel/ damit sie desselben Unbeständigkeit



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

digkeit haben wollen zu verstehen geben. Und weil dem so ist.

I. Sub Fortunâ secundâ ne sis tumidus. Wenn die Sonne des Glücks dir scheint/ hast Ehre/ Lust/ und Herrlichkeit genug vor dich/ so sey nicht sicher/ überhebe dich des nicht/ daß du wollest sagen: D ich werde nimmermehr darnieder liegen. Pl. X, 6. Nescis quid serus vesper vehat; Du weißest nicht was der spate Abend mit sich bringen könne. Traun Nebucadnezar da er in seiner Herrlichkeit saß/ und lauter gute Tage hatte/ bildet sich nicht ein/ daß die bösen Tage so nahe seyn solten/ in welchen er wie die wilden Thiere solte das Gras auff dem Felde fressen. Dan. IV. Bajazetes der Türckische Keyser trauet dem Glück auch zu viel/ war sicher in guten Tagen/ und hette sich nicht lassen träumen/ daß er auff seine alte Tage noch in einem Vogelgebauer solte herum geführet/ und zu einem Fußschemmel von Tamerlane gebraucht werden.

Fället dir Reichthum zu/ henge das Herz nicht dran. Pl. LXII, 11. dencke nicht: Ich habe genug vor mich. Sir. V, 1. Sondern wenn du satt bist/ dencke daß du wieder Hungrig/ und wenn du Reich bist/ dencke daß du wieder Arm werden kanst. Denn es kan vor Abends noch anders werden/ weder es am Morgen war/ und solches alles geschicht bald für Gott Sir. XVIII, 26. 27. Jener reiche Fundgrubener in Böhmen/ der Rothe Löwe genant/ war so reich daß er nicht allein die Schuel zu Prage gebauet/ sondern auch seinem König eine Tonne Ungerisch Gold geliehen/ und ihm hernacher den Schuld-Brief in verdeckten güldenen Schüsseln zum Schau-Essen vortragen lassen/ und damit verehrt. Bey so guten Tagen/ und bey so grossen Gut ist sein Weib so übermüthig worden/ daß sie sich auff eine Zeit hören lassen/ es sey Gott unmöglich/ daß sie solte wiedrumb arm werden. Das war zu viel geredet/ darumb auch Gott des deposuit mit ihr spielete/ und auff die guten Tage eitel böse Tage erfolgen ließ/ massen sie zu lezt in höchster Verachtung/ Armuth und Elend auff einem Mist-Haufen ihren Geist auff geben müssen/ wie aus dem Strigenitio solche Historien Titius anführet p. 1491.

Bistu starck von Leibe/ frisch und gesund/ und meinst du wollest



327

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

wollest Berge umbreissen; Troste nicht darauff wie ein Bock auff die Hörner/hatten nicht Goliath eine ungewöhnliche Stärcke? Da er den Knaben David als seinen Wiederpart. sahe daher kommen zum Streit/wusste er nicht wie er ihn genungsam verachten und verhöhen solte. Aus seinen trozigen Reden die er führte/ ist zu ersehen / daß er so müste gedacht haben: Ich habe mein Lebetage manchen Ehrlichen Kerlen vor mich gehabt/und unter mich gezwungen; So will ich demnach mit dir auch bald fertig werden du Dreckmängen/ siehe/ mit einem Fuß will ich dich zu Boden stoßen: Allein dieser Schnarcher müste mit seiner Stärcke öffentl. ch vor allen Volck zu schanden werden. 1. Sam. XVII. Hiob ist ohn zweifel erstlich auch starck / gesund und wohl bey Leibe gewesen/ allein wird er hernacher schwach und krank genung: Also kann dir Gott bald eine Kranckheit an Hals werffen / und dich so zurichten / daß deine Schöne verzehret werde wie von Motten. Ps XXXIX, 12.

II. Sub Fortunâ adversâ ne sis timidus. Sey nicht zu feige und Kleinlaut wenn auff die guten Tage / nach Gottes Willen die bösen erfolgen.

Um guten Tag sey guter Ding/ und den bösen Tag nim auch für gut/ denn diesen schafft Gott neben jenem/ daß der Mensch nicht wissen soll was Zukunfftig ist. Ecclesi. VII, 15. Wenn du demnach ein Haus-Creuz hast/ also daß du den ganzen Tag traurig daher gehest. Ps. XXXVIII, 7. Wele dich nicht selbst mit traurigen Melancolischen Gedancken / sondern sey frölich und guttes mutes / und sprich: Post nubila Phœbus Nach Regen kömmt Sonnenschein Tob. III, 23. Auff den kalten Winter folgt ein warmer Sommer. Es heisset doch mit frommen Kindern Gottes: Milcentur tristia latis, Freud und Leid / eines umbs ander/ also gehets/ also mus es gehen/ es hat weder mit den bösen noch mit den gutten Tagen in die länge bestand/ Gott menget beydes untereinander/ und helt damit eine stete Abwechselung/ damit er uns in Schrancken der Gottseeligkeit und Erbarkeit erhalte: Darumb mir gnüget/ wie es mein lieber Gott füget. Hat Er mich gleich iezund einen kleinen Augenblick verlassen/ ey so wird Er mich doch mit grosser Barmherzigkeit samlen / und mit ewiger Gnade sich über mich erbarmen Eiaj.



Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

LIV, 7. 8. Ich traue es meinem Gott wohl zu als dem Gott/  
der den Gerechten nicht ewig in unruhe leset. Ps. LV, 23. Er  
werde mir nicht immer fort in einem Stück nach einander lau-  
ter böse Tage zuschicken/ sondern als ein treuer GOTT es so  
machen/ daß ichs werde können ertragen. 1. Cor. X, 13. Er wird  
nach dem trüben Unglücks Wetter die Trost-Sonne wieder schei-  
nen lassen/ und meine Traurigkeit in Freude verkehren. Joh.  
XVI, 20. In des will ich meine Seele mit Gedult fassen. Luc.  
XXI, 19. Bin erbötig wie Hiob nicht allein das Gute/ sondern  
auch das Böse von der liebevollen Hand meines Gottes anzu-  
nehmen. Hiob. II, 10. Ja ich will noch dazu mit David das  
Benedictus Dominus anstimmen/ und singen: Gelobet sey der  
Herr täglich  $\text{יְיָ יְיָ הַיּוֹם וְכָל הַיּוֹם}$  wie es die LXX. ver-  
tirtet nicht allein in guten/ sondern auch in bösen Tagen/ per  
singulos dies wie es Hieron. gegeben/ alle Tage und so lang ich  
hie bin/ es gehe mir nach seinen gnädigen Willen wohl oder ü-  
bel/ soll es dennoch heißen: Gelobet sey der Herr. GOTT  
legt uns eine Last auff/ aber Er hilft uns auch Sela. Ps. LXVIII,  
20. Sehet/ so stehet das Herz eines frommen Christen/ Er  
trauet dem betrieglichen Glück nicht zu viel/ wenn es ihm zu  
Zeiten einen freundlichen Blicker giebet/ sondern gebraucht sich  
dessen mässig in der Furcht des Herren mit grosser Vorsichtig-  
keit: Hingegen wenn die bösen Unglücks Tage daher gehen/  
lesset er sich selbige nicht schrecken/ versiehet sich allzeit zu seinem  
Gott des Besten/ und spricht mit Hiob: Etiam si occiderit me  
Dominus, tamen sperabo in ipso, wie es Hieronymus gegeben:  
Wenn mich der Herr gleich tödten wolte/ so will ich doch auff  
Ihn hoffen. Hiob. XIII, 15.

Sehen wir ferner in Hiobs Lebens-Spiegel/ so befinden  
wir/ daß er seine gleich wie auch unsere Lebens-Tage beschreibet.

II. Ut dies multum volantes Als sehr flüchtige und schnell  
dahin fahrende Tage. Sie seyn davon geflohen/ sagt er  
 $\text{הַיּוֹם}$  In Font. welches Wörtlein herkömmt à Rad.  $\text{הָיָה}$  in 1. Conj.  
 $\text{הָיָה}$  er ist sehr leicht und geschwinde gewesen/ und hat dieses  
Wörtlein/ wie aus Avenarij Lex. Heb. zu sehen pag. 698. eine  
nahe Verwandtschaft mit dem Rad.  $\text{הָיָה}$  welches heisset/ ein  
Ding



323

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Ding vermittelst der Hitze zwingen/ daß es ganz dürre und leicht werde; Daher kömmt das Griechische Wort κέλλω und κέλλω leviter curro, celero, præcello, und das Lateinische Celer, celero, wie denn auch das Teutsche Wort Zelter/ das seyn Equi celeres, & ad currendum veloces, solche Kofse / die im vol- len curriren daher gehen/ nicht anders als wie ein Vogel der in der Luft dahin streichet/ wie also Gott dem Jüdischen Volck ihrer Sünden halben drohete / daß er die Chaldeer über sie schicken wolte/ ein grausam und schrecklich Volck/ derer Kofse viel schneller seyn solten als die Parder Habac. I, 8. Es wird dieses Wortlein ἔπε gebraucht dort von Afahel, welcher auff seine Füße so leicht und behend war/ daß er kunte davon springen wie ein Reh im Felde 2. Sam. II, 18. Und scheint/ als wern die LXX. Interpr: dahin gesehen / wenn sie diese Wort Hiobs also vertiret: ὁ βίος μου ἐστὶν ἑλαφροτέρη λαλιάς, mein Leben ist geschwin- der vergangen als ein Geschwätz; Da denn etliche das Griechi- sche Wort ἑλαφρός her deriviren von ἑλαφος, welches heisset/ ein Hirsch/ der da geschwind hinläuffet/ als ein Thier das leichte Füße hat.

Mit dem Wortlein λαλιά, welches heisset ein Geschwätz/ Haben sie ihr Absehen auff die Wort des Pl. XC, 9. Wir bring- en unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Wenn gute Freunde in bonâ charitate beyammen sitzen/ und von mancherley sachen discurriren, so verlauffen ihnen Zwen/ Drey oder mehr Stunden gleichsam unter den Händen/ daß sie nicht wissen wo die Zeit bleibet: Also im Menschlichen Leben gehet eines in das ander/ es gehet ein Tag/ eine Woche/ ein Monat/ ein Jahr nach ein- ander dahin/ daß niemand weiß wo die Zeit hin stäubet. Und dieser Meynung ist auch Hiob, er will in unseren vorhabenden Worten anzeigen/ daß seine und aller Menschen Lebens- Tage ge- schwind und gleichsam unvermerckt dahin gehen/ ja so geschwind/ daß kein Aufhalten da ist / denn spricht er: Sie sind ver- gangen und ist kein Aufhalten da gewesen. וַיִּכְלּוּ כַּאֲסֵי הַקָּיָה defecerunt in fine expectationis Sie haben abgenommen am Ende des erwartens/ oder wie es der Chaldeische Paraph. gege- ben Succisi sunt absq; spe, meine Lebens- Tage seyn gleichsam ab-  
S gebauert



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

gehauen ohn alle Hoffnung die LXX. haben es also übersetzt  
*ἀπόλωλε δὲ ἐν κενῇ ἐλπίδι* perijt in vanâ spe mein Leben ist dahin ge-  
gangen in eiteler Hoffnung. Kürzlich/ Hiob will so viel sa-  
gen: Die Tage meines Lebens seyn so schnell dahin geflohen/  
daß keine Gewalt vermocht dieselben nur einen Augenblick  
auffzuhalten. Ist eben das/ was Moles spricht: Unser Leben  
fähret schnell dahin/ als flögen wir davon Ps. XC, 10.

Und kan man hierbey als in einem Helleuchtenden Lebens-  
Spiegel sehen unsers Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit. Ge-  
wis ist es/ kein Weber-Spuel kan so geschwind hinfahren/ als  
oftt unser Leben/ wie auch Hiskias spricht: Ich reiße mein Leben  
ab wie ein Weber/ daß ist/ wie es Lutherus im Margine glos-  
siret: Wie einem Weber der Faden reisset ehe er sichs versie-  
het/ mitten im werck Esa. XXXVIII, 12. Ein Weber wenn er in  
seiner Werckstadt sizet/ und fleissig arbeitet/ so nimbt das Garn  
ie mehr und mehr ab/ bis endlich nichts mehr übrig bleibt:  
Also unser Leben ist stets im Abnehmen/ niemals im Zuneh-  
men. Mancher nimbt zu am Leibe/ wird sein Corpulent, aber  
am Leben nimbt er nicht zu/ sondern ab. Ist ein Tag weg/ so  
ist schon ein Stück unseres Lebens dahin/ und kommen einen  
Schritt näher zum Tode. Jetzt ist es ohngefehr umb 5. Uhr/  
und also seyn wir schon dem Tode umb 12 Stunden näher als  
heute früh umb 5 Uhr/ da wir uns freueten/ daß in 2 Stunden  
es würde Tag werden. So gar geschwind und gleichsam un-  
vermerckt gehen unsere Tage dahin/ und ist da kein aufhalten/  
wie auch Seneca, Optimus Præceptor pessimi Imperatoris in sei-  
nen Tractat de brevitæ vitæ cap. 10. p. 386. schreibt: Præsens  
Tempus brevissimum est. In Cursu enim semper est, fluit &  
præcipitatur, antè desinit esse quàm venit. Die gegenwertige  
Zeit ist sehr kurz. Denn sie ist immer im ablauffen/ sie fließet/  
und über burzelt sich gleichsam dahin/ und höret eher auff zu  
seyn als sie kömmt. Der Seel. Mann Gottes Lutherus, da er  
die 10 Alter der Menschen declariret, sagt er also: Was ist der  
Mensch vor 30, 40. Jahren? Ein Thor und Narre/ und ehe er  
es innen wird/ ist die Zeit seines Lebens verlossen. Sonder-  
lich adumbriret David unseres Lebens Nichtigkeit und Flüchtig-  
keit meisterlich/ wenn er spricht: Siehe/ meine Tage sind einer  
Hand



327

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher Leben Sela. Pl. XXXIX, 6.

Sie beschau dich nun wohl in diesem Helleuchtenden Lebens-Spiegel/ und bessere dein Leben.

I. Qui impius es. Der du Gottlos bist. Siehe/ du verachtest Gott/ und sein H. Wort/ lebest in Unbusfertigkeit/ und treibest das verfluchte Sünden-Rädelein einmal wie das ander/ bedenckest nicht wie geschwind die Tage deines Lebens vergehen und gleichsam dahin fliehen: Wirstu nun in deinen Sünden übereilet/ und verstiehest die letzte Schanze/ welches geschicht im Todt/ wehe dir/ deine Seele fleucht den geraden Weg zur Hellen/ und darfst dir nicht einbilden/ daß du das Reich Gottes werdest ererben/ weil du die Werck das Fleisches thust. Gal. V, 21. Also fuhr leicht und in einem Hup aus dem rothen Meer in das rothe hellische Feuer Pharao. Exod. XIV, 27. 28. Schnell fuhr dahin in seinen Sünden der versoffene Nabal 1. Sam. XXV, 37. Wie auch jener reiche Weizen-Bauer/ dessen Seel noch selbige Nacht über all sein vermuthen abgefodert wurde. Luc. XII, 20. In der Provinz Valeria war einer von Adel mit Nahmen Chrysauros, sonst vor der Welt ein trefflicher Politicus, im übrigen aber ein Geiz-Hals/ den wol-lüsten des Fleisches ergeben/ und sonst mit vielen Lastern behaft. Da er nun sterben solte/ und kein aufhaltens da war/ lieffen sich vor seinem Tod-Bette die hellischen Geister in scheußlicher und schrecklicher Gestalt sehen/ die auch auff ihn drungen/ und mit ihm davon eilen wolten. Er zittert und zaget/ schrie ohn unterlas: Inducias usq; ad manè, Inducias usq; ad menè, Ich bitte nmb Frist nur bis auff Morgen/ nur bis auff Morgen.

Aber da war keine Frist zu erlangen/ er muste cum gemizu mit Heulen und Weh-Klagen dahin fahren. Titius. p. 1673. Siehe/ so nehmen alle Gottlosen ein Ende mit Schrecken/ Pl. LXXIII, 19. So fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. Pl. XLIX, 20. Weil sie weder sehen noch wissen wollen/ wie geschwind die Tage ihres Lebens dahin fahren.

S 2

Stehet



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Stehet dir nun zu rathen/ so stehet dir auch zu helfen. Wiltu im Tod nicht in das hellische Births-Haus zum reichen Mann genant / fliehen und ziehen / so fleuch die Sünde / und weil die Tage deines Lebens nicht harren / so harre auch du nicht mit Besserung deines Lebens bis in Tod. Sir. XVII, 23. Indulgentiam Tibi DEUS promisit, sed crastinum nemo promisit. Gnade hat dir zwar der fromme Gott versprochen / aber auff den morgenden Tag hat dich niemand vertröstet / sagt S. August. sup. Pl. 101.

Beschau dich wohl in diesem Lebens-Spiegel und schöpfe Trost.

II. Qui pius es. Der du Fromb bist. Mustu in der Welt dich sielen / quälen / plagen / ängstigen / und dein Lager zum öftern mit Thränen nehen. Pl. VI, 7. Oder auch wie Hiob nicht allein elender Tage / sondern auch elender Nächte viel haben. Hiob. VII, 3. Also daß du vor Elend jämmerlich bist. Pl. LXXXVIII, 10. Und meinst / dein Creutz wehre ja gar zu lange / du werdest es doch in die länge nicht können ausstehen / und mit so vielen Elend dich schleppen: Höre du armes hochbekümmertes Herz / was Hiob sagt: Meine Tage sind leicht dahin geflohen / sind vergangen daß kein aufhalten da gewesen ist. Beschau dich wohl in diesen Worten / so wirstu alsdenn dein Herz können trösten / und sagen: Ach / es ist ja mein und aller Menschen Leben nichtig und flüchtig / unsere Tage fahren dahin wie ein Weber-Spuel: So geschwind nun meine Tage dahin fliehen / so geschwind fleucht auch zugleich mit dahin mein Creutz und Elend / darumb will ich meine Seele mit Gedult fassen. Luc. XXI, 19. Weis gewis / der letzte Tag meines Lebens wird endlich auch kommen und vielleicht über verhoffen; Da wird denn alle mein Elend / es heisse nun Verfolgung / Anfechtung / Kranckheit / Armuth / oder wie es wolle / sich verlieren / gleich als verschwinden / und zu einem seligen End kommen. O wie frölich will ich alsdenn das Paulinische Triumph-Liedlein anstimmen: Tod / wo ist dein Stachel / Helle wo ist dein Sieg / etc: 1. Cor. XV, 54. Gott lob / ich hab nun überwunden Creutz / Leiden / Angst und Noth / durch Christi Jesu heilige 5. Wunden bin ich verfühnt mit Gott.

Düncket



327

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Düncket dich aber O Christliches Herz / als sey dein Creutz viel zu schwer / nicht so flüchtig und nichtig als ich dir sage; so halte es nur gegen die Ewigkeit. Omne Tempus aeternitate comparatum breve est. Alle Zeit ist kurz / wenn man sie der Ewigkeit entgegen sehet / spricht Hieron. super Jerem. Denn im ewigen Leben wirstu nicht etliche Jahr / sondern allzeit bey dem HERRN seyn / 1. Theß. IV, 17. Dein Herz soll allda ewig leben / Psalm. XXII, 27. Freude und Wonne wird dich ergreifen / aber Trauren und Seufzen wird von dir fliehen / Esa. LV, 11. Denn unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / *περὶ ὅλα* die gar eine geringe Zeit / und die rechte Wahrheit zu sagen / kaum einen Augenblick wehret / *ἐλαφρὸν* die da schnell dahin fleucht / und bald vorüber gehet / nach Artz eines Hirschen; Was thut sie nun? Sie schafft eine ewige und über alle maß wichtige Herrlichkeit / *καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν* nach der Hoheit über die Hoheit / das ist / schafft eine solche Herrlichkeit / welche über alle maß hoch / und dermassen groß ist / daß sie mit Worten nicht kan außgesprochen werden / 2. Cor. IV, 17.

Vergehen die Tage deines Lebens / daß kein Aufhalten da ist / blühest früh Morgens wie eine Rose roth / bist aber auf den Abend krank und todt: wird dir dadurch nichts benommen an deiner Seeligkeit / weil du Gottes Wort fleißig gehöret / Abends und Morgens dich deinem JESU treulich ergeben / oft zum Beichtstul und Heil. Abendmahl kommen / und dich mit wahren Gluben in die bluttriessende Wunden Jesu Christi eingeschlossen: Hast auch darneben dein Tugend-Licht vor dem Menschen lassen leuchten / daß sie deine gute Wercke sehen können / Matth. V, 16. Siehe / so hastu das ewige Leben / und wirst nicht gerichtet / Joh. III, 18. es gehe gleich mit deinem Abschied zu so geschwind als es wolle / so ist doch ein so schneller Tod ein seeliger Sprung in das ewige Leben / und kan dich auch der Tod nicht scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu deinem HERRN / Rom. VIII, 38. 39.

**B**

Appli-



Applicatio primæ Partis ad beatè defunctam.

**W**endet nun eure Augen auf unsere in Gott ruhende seel. Frau von Bienau / 2c. Dieselbe bezeuget mit ihren Exempel / daß ihre Tage nicht allein unbeständig / sondern auch ihr Leben nichtig und flüchtig gewesen. In ihren ganzen Leben hat Sie gehabt eine solche Abwechselung des Glücks und Unglücks / sonderlich in wehrender Ehe / da Sie Gott bald zu einer fröhlichen Kinder-Mutter gemachet / Psalm. CXIII, 9. Bald aber wieder zu sich genommen / was Er gegeben / oder vielmehr nur ein wenig geweiset und geliehet hat : wiewol Sie in guten Tagen sich niemals erhoben / in bösen Tagen aber auch nicht verzaget ; sondern ihrem JESU es zugetrauet / Er werde es Ihr nicht verderben / als der HERR von dem alles kömmt / Glück und Unglück / Leben und Tod / Sir. XI, 14. Leicht sind ihre Tage dahin geflohen / viel leichter als ein Weber-Spuel / wie Sie denn bey gesunden Tagen sich dessen wohl erinnert / und ihres Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit mit Hiob fleißig beherziget.

Am vergangenen dritten Sonntag des Advents waren es 6. Wochen / da Sie / hoffend / daß Sie der treue Gott ihrer weiblichen Bürden bald entbinden würde / zuvorhero im Beichtstuel / ihre Sünden-Bürde mit herzlichlicher Andacht ablegete ; auch da Sie hörte / daß nunmehr ihre Sünden-Bande zerrißen / fröhlich und getrost heraus ginge : Aber plötzlich überfielen Sie die Geburts-Schmerzen / sambt starcke Ohnmacht und Mattigkeit / ward auch also in ihr Bettlein getragen. Und wiewol an leiblichen kostbaren Arzney-Mitteln und Stärckungen ein Überfluß zu spüren / so war doch dar kein Aufhaltens / ihr Lebens-Faden riß noch selben Abend entzwey / Abends gegen 4. Uhr / so daß die seel. Frau Mutter das Kindleins Grab werden mußte / wiewol nun dieses vor unsern Augenschuell und geschwind zugegangen / so ist es doch gewiß / Sie hat erlangt das Ende ihres Glaubens / nehmlich der Seelen Seeligkeit /

1. Pet.



327

## Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

1. Petr. 1, 9. denn Sie die vorige Zeit ihres Lebens täglich / sonderlich Abends und Morgens sich ihrem JESU ergeben / wie Sie denn auch noch selbigen Tag ihre / ob nicht weibliche / doch Sünden-Bürde durch heylliche Busse abgelegt / sich auch mit dem wahren *in odium* Christiano, mit dem geistlichen theuren Zehr-Pfennig des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi versehen / dem gnädigen Willen Gottes entweder zu leben oder zu sterben / ergeben / auch endlich da Sie vermercket / daß da kein Aufhaltens were / begehret bey ihrem JESU zu seyn / da Sie auch nun ist / und sich wohl befindet. Ach HERR JESU bescher uns allen heut oder Morgen auch so einen seligen Tod / und soll es ja geschehen jeling / so gib daß es nur gesehe selig / als den seyn wird wohl hie gewesen. Sehet das ist der Lebens-Spiegel / und also das Erste. Anlangend nun auch

### II.

## Den Todes-Spiegel.

**D** helt uns Hiob denselben vor unten in den letzten Worten / nehmlich in dem 21. Vers des 7. Capitels / wenn Er spricht: Nu werde ich mich in die Erde legen / und wenn man mich Morgen suchet / werde ich nicht da seyn. Das ist gleich so viel gesaget: Weil ich weder Tag noch Nacht ruhe habe / weil mein Fleisch umb und umb wirmicht und kötticht / meine Freunde kein Mitleiden mit mir haben / GOTT selber sich mir entzeucht / und nicht als ein Gott / sondern als ein Richter und zorniger Tyran mit Gewalt über mich herfähret; werd ich es in die Länge nicht mehr treiben / als der ich weder von Stahl noch Eisen / sondern ein schwacher elender Mensch bin / Ich werde mich nun in die Erde legen / ich werde hingehen des Weges / den ich nicht wieder kommen werde / wie er unten redet cap. XVI, 22. Wenn man mich alsdenn Morgen suchen wird / werd ich nicht da seyn / Non ero wie es beydes im Chaldeischen und Hebreischen lautet / oder wie die LXX. es gegeben / *non erit ei* Non amplius sum, es wird mit mir abgesungen seyn / man wird mein vergessen / wie man

G 2.



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

man eines Todten pfleget mit der Zeit zu vergessen. Seyn demnach diese Wort Hiobs Verba querulatoria, rechte Klage-Worte/ da der gute Mann meinet/ Gott thete ihm zu viel/ greiffe ihm viel zu hart auf die Schwarte/ und trete sein Leben zu Boden/ ja lege seine Ehre in den Staub/ wie David redet/ Psalm. VII, 6. Fromme Christen können das ganze Capitel zu Haus selbst lesen/ werden befinden/ daß Hiob nichts thut/ als daß er klaget und zaget. Menschen sind Menschen. In guten Tagen sind sie kühne Helden/ und sprechen: Wir werden nimmermehr darnieder liegen: Allein wenn die bösen Tage daher kommen/ und der fromme Gott sein Antlitz in etwas verbirget/ erschrecken sie Psalm. XXX, 7. 8. Der arme außgeplünderte/ der aller seiner Kinder beraubete Hiob, saß auff den Aschen Hauffen/ sahe keinen Menschen ehnlich/ war ein rechtes Marter- und Qual-Holtz/ sein eigenes Ehe-Weib/ auch seine Freunde setzten ihm hart zu mit verdrießlichen Reden/ also daß es nicht Wunder war/ wann ihm manchemahl eine Ungedult ankam/ massen nur etwas anzuführen/ Oben im 3. Cap. wolte er seinen Geburts-Tag aus den Kalender krassen/ und schreute seelig die Kinder so im Mutterleibe sterben/ und des Tage-Licht nicht sehen. In diesem 7. Cap. saget er: Meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ ohne was er sonst vor ungewöhnliche Worte brauchet in diesem Capitel. Unten im 16. Cap. sagt er: Gott sey an Ihm gelauffen wie ein Gewaltiger/ wiewol kein Frevel in seiner Hand sey/ auch sein Gebet rein sey. Besser unten im 19. Cap. beschweret er sich noch mehr über Gott/ gleich als thue Er ihm Unrecht/ und halte ihn vor seinen Feind/ Im 30. Cap. saget er: Du bist mir verwandelt <sup>וַיִּשְׁתַּחֲוֶה</sup> in einen Grausamen/ das ist/ in einen schrecklichen blutdürstigen Tyrannen/ der mir nach Leib und Leben stehet/ und keine Barmherzigkeit will wiederfahren lassen; Das heisset das Maul eben weit aufthun/ fehret fort/ und spricht weiter: Und erzeigest deinen Gram an mir mit der Stärke deiner Hand <sup>וַיִּשְׁתַּחֲוֶה</sup> du bist mir spinne feind/ hassst mich auf das ärgste/ und settest dich wieder mich/ nicht anders als der Satan. Daß man also siehet/ was vor schwere Anfechtung Hiob müsse gehabt haben.



327

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

ben. Ob er nun wol als ein sehr geplagter Mann / der auch Fleisch und Blut an sich befunden / nicht allemal mit Englischen Zungen reden können: so hat er doch sein Reden hernacher auch bereuet / und bekennet / daß er sich mit Worten verlauffen / wenn er spricht: Siehe / ich bin zu leichtfertig gewesen / was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen / Cap. XXXIX, 37. Und abermahl saget Er: Ich bekenne / daß ich unweislich geredet; darumb schuldige ich mich / und thue Busse im Staub und in der Aschen / Cap. XLII, 3. & seq. Bleibet demnach darbey / daß unsere vorhabende Wort des Textes / gleich andern seyn / Verba qverulatoria, Klage-Worte / wie vor gesaget worden ist: Demnach aber nicht allein S. Augustinus in Explicatione Ps. 103. dem Hiob entschuldiget / als der da wieder Gott nichts ungeschicktes geredet; sondern auch GOTT selber Hiobs Reden billiget / wenn Er sie nehmlich hält gegen seiner Freunde Beschuldigungen: Als wollen auch wir das Beste zur Sache reden / und sonderlich / was die Wort unseres Texts anlanget / ihn entschuldigen / und dieselbigen betrachten.

Ut Verba consolatoria, als Trost-Worte. Er hat mitten in tausend Nöthen noch diesen Trost / daß wenn es ihn solte sein Leben kosten / er dennoch wohl würde versorget seyn an Leib und Seele. Denn was anlanget den Leib / so hoffet und gläubet er / daß derselbe

In Terrâ quiescat. Nun werde ich mich in die Erde legen / sagt er / Er ist nicht so nârrisch wie jene von Adel / die wolte nicht sterben / ihr Juncker must ihr zuvor zusagen / er wolte sie nicht in die Erde begraben / sondern nach ihrem Tode den Körper backen lassen / und in einem Schrein verwahren / damit sie nicht wie andere Menschen in der Erden liegen / und verfaulen dörfte. Strigenit. de Ossib. rediviv. Conc. 14. Er ist auch nicht gesinnet wie Diogenes ein recht hündischer Philolophus, welcher mit seinen Freunden verließ / daß sie ihm nach seinem Tod unbegraben dahin werffen solten? Als sie aber sagten / wenn das solte geschehen / so würden ihn die Vogel und die Hunde verschleppen und fressen; Gab er zur Antwort: Nihil mihi sentienti vel canum vel avium oberit laniatus. Es wird mir nichts schaden /  
lasset



Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

lasset sie immer fressen/ werde ich doch keinen Schmerzen davon empfinden. Johan. Herm. in Stat. Christ. *εὐθανασία* Lone 21. p. 486. Vielweniger hält es Hiob mit denen Colchis, welche einen besondern Wald gehabt/ darinne sie ihre Todten an Beinen aufgehäncket. Und das haben sie vor keine Schande gehalten/ weil sie sich eingebildet/ es were ehrlicher und besser/ wenn sie in der Luft schwebende/ als in der Erden liegende aufgehabet würden. Doctor Saceus in Postilla P. 4, Dom. 16. Trin. Solche phantastische Gedancken hat Hiob nicht. Er weiß/ daß Gott gesaget: Du bist Erde/ und solt zur Erden werden/ Gen. III, 19. Er weiß/ daß sein Leib ein Tempel sey der hochgebenedeiten Drenfaltigkeit/ Er weiß/ und ist in seinem Herzen zur Gnüge versichert/ daß sein *h̄ns* sein Erlöser/ sein Blut-Freund/ sein getreuer Bürge Christus Iesus/ lebe/ und demnach am jüngsten Tage ihn aus der Erden wieder auferwecken werde/ Cap. XIX, 25. Darumb will er auch/ daß sein Leib in die kühle Erde beigesetzet werde/ die unser aller Mutter ist/ Sir. XL, 1.

Billich/ daß man noch heut bey Tage die im *HERREN* Seeligverstorbene/ sein ehrlich und Christlich zur Erden bestatete/ nach Sirachs Vermahnung/ Cap. XXXVIII, 16. Denn auch vor dem *HERREN* unsern *GOTT* der Tod seiner Heiligen werth gehalten wird/ *wie* wie lauter Heiligtumb/ Gold und Edelgestein/ damit die Heil. Drenfaltigkeit pranget/ und stets darauf siehet/ Pl. CXVI, 15. Es seyn ja die Leiber der im *HERREN* Seeligverstorbenen Christi Iesu Erbgut/ erworben durch sein theures edles Blut/ darumb billich/ daß sie als seine Reichsgenossen wohl aufgehoben werden/ und also in ihren Dormitoriiis und Schlaf-Kammerlein sein sanft mögen ruhen/ bis Sie Iesus mit Triumph in das Haus und Schloß des ewigen Lebens führen wird. Also haben gethan alle Heilige. Der Gottseelige Abraham ließ seine Ehe-Liebste die Saram in eine zweyfache Höle beyseszen/ Gen. XXIII, 19. Jacob begrub seine Rahel, da sie in harter Geburts-Arbeit verschied/ bey Bethlehem Gen. XXXV, 19. Jacobs Söhne bestelleten ihrem Vater ein herrlich und ehrlich Begräbniß/ und ließen sich keine Unkosten/ keine Mühe tauren/ Gen. L. Und ist hierbey nicht zu vergessen/



329  
Helleuchtender Lebens- und Todes Spiegel.

vergessen / daß auch Hiobs Meinung vor ieko 70. Jahren gewesen ist / weiland (Tit.) Herr Rudolph von Bienau / auff Weesen- und Planckenstein zc. Chur- Fürstlicher Sächs. gewesener treuer Land-Rath / in dem Er 22. Jahr vor seinen seel. Abschied in hiesiger Kirchen zu Burchardtswalda hinter dem Altar eine schöne ansehnliche Grufft erbauet / darinnen Er / die lieben Seinigen / und Nachkommen / schlafen / und erwarten / bis dermaleins JESUS Athem in sie bringen / und sie wiederum lebendig machen würde / Ezech. XXXVII, 6. Und eben dahin wird auch iekund als ein theurer edler Schatz Christi Jesu gesetzt werden / der abgeseelte Körper unserer seel. Erb- und Lehns-Frau; und hat der hinterlassene hochbetrübt Herr Witber Christlich und wohl gethan / daß er selbige Christ-Adelichen Brauch nach zu ihren lieben Vorfahren und Kinderlein / die in der Seligkeit vorangegangen / setzen leset / bezeuget damit / er gläube / daß seine Ehe-Liebste am Jüngsten Tag allhier frölich wiedrumb erwachen werde. O wie wohl schläfft Sie nun da bey den ibrigen / und verschläfft manch Unglück / manche Noth! Darumb lassen wir nun die Seel. Frau schlafen / und gehn allheim unsere Strassen / schicken uns auch mit allem Fleiß / denn der Tod kömmt uns gleicher weiß.

Anlangende nun die Seele / so gläubt / und tröstet sich dessen Hiob, daß dieselbe nach dem Tod gleichfalls wohl werde auffgehoben seyn / denn er gläubt.

II. Quod in Coelo virescat. Wenn man mich Morgen suchet / werde ich nicht da seyn / sagt Er. Es war Hiob kein Epicurer / als der dafür gehalten / daß die Seel zugleich mit dem Leibe thete umbkommen; Sondern er gläubet daß dieselbe lebendig und unsterblich bleibe. Denn ob man wohl das so klar nicht beweisen kann aus diesen Worten; Kann man es doch klarer sehen und abnehmen / aus seinem schönen Glaubens Bekenntnis welches er unten im Cap: XIX. thut. Herr Lutherus Seel. hat es gegeben: Ich werde nicht mehr da seyn / nehmlich auff Erden als sub Coelo unter den Himmel; Wohl aber werde ich seyn der Seelen nach / in Coelo im Himmel / und also über der Erden.



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Erden/ im Schoß Abrahæ Luc. XVI, 22. Da mich keine Dval mehr rühren wird. Sapient. III, 1.

Wir hetten bey diesen Worten als in einem Todes-Spiegel können betrachten Communem Mortalitem die Allgemeine Sterblichkeit. Wo ist iemand / der da Lebet / und den Tod nicht sehe? Ps. LXXXIX, 49. Wir müssen uns endlich alle in die Erde verfrichen / und hat kein Mensch ein Privilegium wider den Tod/ er sey so hoch gefessen als er wolle. Der Tod reitet als ein König des Schreckens. Hiob. XVIII, 14. In allen 4. Orthen der Welt umbher auff einem Fahlen Pferde Apoc. VI, 8. Heftet in allen Landen sein Scepter und Wappen an mit dieser inscription: Ego Nomine Mors vocor, Ferio quem fors tangit. Non est Homo adeo fortis, qui me possit fugere. Ich heisse der Tod den iederman wohl kennet / kein Mensch ist ie so starck gewesen / den ich nicht zu Boden geworffen. Auch ja freilich ist der Tod ein solcher schrecklicher König und Tyran / der da wie S. Bernhardus Klaget: Non miseretur inopie, non veretur divitias, non sapientie, non moribus, non etati denique parcat: Sich nicht erbarmet über die Armen / keine Audientz giebet den Reichen / wenn sie ihn gleich mit stattlichen präsenten abweisen könnten; Thut auch keinen Verständigen / Weisen / und jungen Menschen etwas zu gefallen / sondern nimbt und frist alle Menschen Kind wie er sie find / fraget nicht / wes Standes oder Ehren sie sind. Allein solches weiter auszuführen / wolte zulang werden: Auch hetten wir können etwas reden von dem seeligen zustand der Gläubigen nach ihrem Tod / nemlich sie seyn nicht mehr da / verstehe im Jammerthal / daß sie solten auff Erden umbher poltern / wie also der Teufel sein poltern und umbgehen im Papstumb manchesmal getrieben und noch treibet: Sondern sie sind im Himmel / in Freuden-Saal / vor dem Stuel und Angesicht Gottes / angethan mit weissen Kleidern / als die aus grossen Trübsal kommen / und ihre Kleider helle gemachet in dem Blut das Lammes. Apoc. VII, 13. & seq: Und heisset demnach mit ihnen: Seelig sind die Todten die im HERRN sterben von nun an *ἀρδεῖ* von selben Augenblick / da die Seel vom Leibe scheidet; Also daß sie nicht erst  
in



329

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

in das Fegebeitel Feuer dörrffen/ welches die Römischen Calefactores gewaltig aufblasen/ und sich wohl dabey wärmen/ ungeacht Sie bis auff iezige Stunde noch keinen kräftigen beweiß aus der ganzen H. Schrift darbringen können/ daß dergleichen Feuer sey/ bleibet also ein Ens Rationis, eine lose Lehre. Pl. XXXI, 7. Allein lassen wir es bey verlauffener Zeit hier bey bewenden.

Applicatio secundæ Partis ad beatè defunctam.

**W**As nun zum Beschluß unsere im Herrn Seelig Verstorbene Frau von Bienau anlanget/ so haben wir an selbiger aniko auch einen Todes-Spiegel. Wir können uns an derselben spiegeln und sehen was wir arme Menschen seyn/ nemlich/ Sterblich. Die Reibe wird heut oder morgen auch an uns kommen/ daß wir uns in die Erde legen/ und nicht mehr hie seyn werden: Haben aber doch den Trost/ daß wir mit Hiob wissen/ wir sollen der Seelen nach wohl versorget und aufgehoben seyn in der Hand unsers Gottes/ da mitler Zeit der Leib im Schoß der Erden ruhen soll von aller Mühe/ Unruhe/ und Unlust dieses Lebens. Und so weit hat es nun die Seel. Frau von Bienau gebracht. Jetzt wird man sie hinunter in die Erde/ in die vorlängst hierzu erbauete Grufft sencken/ wenn man sie morgen suchen wird/ wo sie die sechs Wochen über geruhet hat/ wird man sie nicht mehr finden. Zwar muß doch der Abgeseelte Körper eine gewisse Stete haben/ da er ruhe und schlafe/ und das wird geschehen hier zu Burchardtswalda: Allein ist sie der Seelen nach allbereit im Himmel/ da sie unter dem Chor der H. Engel jubiliret und in Ewigkeit triumphiret/ würde nicht aller Welt Gut und Geld nehmen/ und wieder in dieß Jammerthal kommen. O wohl ist sie nun hier gewesen! Wer wolt ihr solche Seeligkeit nicht gerne gönnen? Wer wolt sich ihres Seel. Abschiedes halben nicht gerne zu frieden geben/ weil sie Jesus in seinem Gewarsam genommen? Ja wer wolte nicht selber gern dem Tod unerschrocken unter Augen



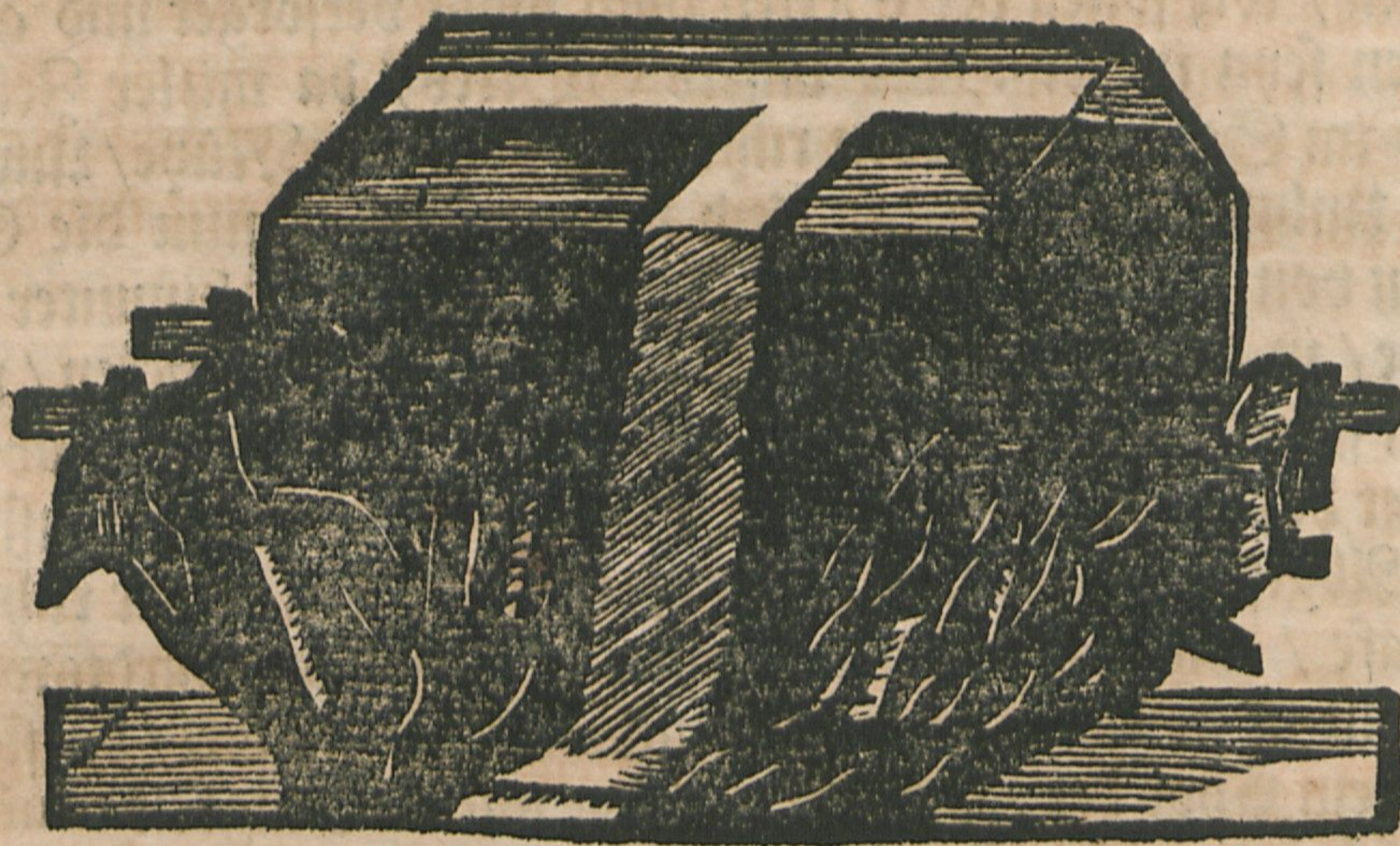
Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Augen treten/ und mit Fried und Freud wie Simeon der Gottesfürchtige Senior aus den Nothstall und Kercker dieses mühseligen/ nichtigen und flüchtigen Lebens fahren? sagende und singende.

Amen du lieber Frommer Gott  
Bescher unsz allen heut oder morgendeinen  
Seeligen Tod

Hilff daß wir mögen allzugleich/  
Bald in dein Reich  
Kommen und bleiben Ewiglich.

A M E N.



Lebens=



# Lebens = Lauff.

**B**etreffende nun Unserer  
 Seel. Verstorbenen Erb- und Lehns-  
 Frauen Lebens Eingang Fortgang und Aus-  
 zang/ So ist solches in folgender Ordnung  
 zu betrachten. Es haben schon die Vernünfft-  
 icken Heyden vor eine dreyfache Glückseli-  
 gkeit eines Menschen gesetzt/ nemlich bene nasci, wohl Ge-  
 bohren werden / folgends bene vivere, wohl Leben / und dann  
 bene mori, wohl Sterben/ dieses alles kan auch der Weyland  
 Hoch-Edelgebohrnen/ Viel-Ehren-und Tugend begabten Frau  
 Agnesa Catharina Gebohrner und Verhelichter von Bü-  
 nau Frauen auff Wessenstein zc. Numehro seel. mit unlaug-  
 barer Warheit nach gerühmet werden / Und zwar / was ihre  
 Ankunfft anbetrifft / ist dieselbe aus dem vornehmen / Ubralten /  
 und überall wohlbekandten Bünau-und Schönbergischen Ge-  
 schlechte entsprossen / und in der Chur-Fürstl. Sächs. Residenz  
 Stadt Dresden im Jahr 1634. zur Welt gebohren worden.

Ihr Herr Vater seel. ist gewesen.

Der Hoch-Edelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Ru-  
 dolf von Bienau weyland auff Proffen und Gießenstein zc.

Die Frau Mutter /

Die Hoch-Edelgebohrne / Viel-Ehren-und Tugendreiche  
 Frau Maria von Bienau / gebohrne von Schönberg aus dem  
 Hause Frauenstein.

Der Herr Groß-Vater Väterlicher Linia.

Der Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und Beste Herr Hein-  
 rich von Bienau uff Tetzchen / Bodenbach / Thürnitz und  
 Stöben.

3 2

Die



Lebens-Lauff.

Die Frau Groß-Mutter.

Die Hoch-Edelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendbegabte  
Frau Anna/ Gebörne von Milen/ aus dem Hause Thürmiz.

Der Elter Herr Vater / Tit: Herr Günther von Bünau  
auff Tetzchen/ Lauer-und Schönstein.

Die Eltere Frau Mutter Tit: Frau Magdalena/ gebör-  
ne von Ebeleben/ aus dem Hause Ebeleben.

Der Elter Herr Vater von der Frau Groß-Mutter/ Väterlicher  
seiten / Tit: Herr Nicol Otto von Milen auff Thür-  
miz und Stöben.

Die Frau Elter-Mutter von der Väterlichen Frau Groß-  
Mutter. Tit: Frau Barbara gebörne Köplerin von Sulewitz  
aus dem Hause Lineck.

Der Ober-Elter Herr Vater Tit: Herr Rudolff von Bü-  
nau Ritter auff Tetzchen/ Lauen-Wesen-und Blanckenstein.

Die Ober-Elter-Frau Mutter / Tit: Frau Elisabeth ge-  
börne von Starschedel aus dem Hause Muckschen.

Mütterlicher Seiten.

Ist der Herr Groß-Vater gewesen/ Tit: Herr Caspar von  
Schönbergk auff Rechenbergk.

Die Frau Groß-Mutter Tit: Frau Catharina von Schön-  
bergk/ gebörne von Starschedel aus dem Hause Borna.

Der Elter Herr Vater Tit: Herr Abraham von Schön-  
bergk auff Samig/ Pfafferoda und Dürrenthal.

Die Frau Elter-Mutter Tit: Frau Maria gebörne von  
Bünau außm Hause Tetzchen.

Der Elter Herr Vater von der Frau Groß-Mütterlichen  
Seiten / Tit: Herr Innocentius von Starschedel auff Berna  
und Melbus Churfl. Sächs. Land-Rath und Ober-Steuer  
Einnehmer.

Die Frau Elter Mutter von der Frau Groß-Mutter/  
Tit: Frau Sara / gebörne von Schleinitz aus dem Hause  
Hoff.

Der Ober-Elter Herr Vater / Tit: Herr Caspar von  
Schönbergk auff Purschenstein.

Die



323

Lebens-Lauff.

Die Ober-Elter Frau Mutter / Tit: Frau Magdalena  
gebörne von Ebeleben.

Dieses erste Stück aber einer von vornehmer und guter  
extraction herrührenden leiblichen Geburth / wäre / auff Christ-  
liche artz zu reden / an der seel. Frau nicht so hoch zu schätzen  
gewesen / wo nicht das bene renasci, und die Geistl. Wieder-  
Geburth jener den rechten Preiß ertheilet hette; Dannenhero  
auch ihre seel. Eltern alsbald darauff gedacht / mit ihren von  
Natur noch unter dem Horne Gottes liegenden Töchterlein zu  
den Heyl. Wasserbad zu eilen / und dasselbe vermittelst vorneh-  
mer hierzu erbetenen Tauff-Zeugen / dem Buche aller Seeli-  
gen mit dem bengelegten Nahmen Agnesa Catharina ein-  
verleiben zu lassen.

Hat nun auf so thanigen durch die Leib-und Geistl. Ge-  
burth Glücklichen Eingang auch ferner bey der seel. Frau ein  
löbl. Lebens-Gang erfolgen sollen / so hat vor allen Dingen ei-  
ne sorgfältige Auferziehung den beständigen Grund darzu legen  
müssen: Dannach ob dieselbe zwar / als sie kaum ein Jahr zurück-  
geleget / durch die am 1. Octobr. 1635. beschehene / Menschlicher  
Bermunft nach allzu frühzeitige Abforderung ihrer lieben Frau  
Mutter / der best- und getreuesten Lehrmeisterin ist beraubet  
worden / so hat doch der Allerhöchste Versorger der Waisen /  
derselben Stelle / durch dero Frau Groß-Mutter / nehmlich die  
Hoch-Edelgebörne und Viel-Ehren-Zugendreiche Frau Catha-  
rina von Schönberg gebörne von Starschedel damahls Wit-  
ben / wieder ersetzt / welche aus Groß-Mütterlicher Affection  
auff gut befinden des Herrn Vaters seel. dieses von der seel.  
Frau Mutter verwant gelassene Töchterlein an- und zu sich ge-  
nommen und daß es fleißig gepfleget / auch bey heranrückenden  
Verstande / zu aller Gottesfurcht angewiesen / in dem Cate-  
chismo Lutheri, Christlichen Gebethen / Heyliger Schrift und  
schönen Geistl. Liedern alles Fleißes unterrichtet / zu allen Christ-  
Adelichen Tugenden / wie nicht weniger häußlicher Wissenschaft  
angewöhnet würde / an ihrer ämfigen Vorsorge und Aufsicht  
nichts ermangeln lassen / und diese der von Gott verliehenen

R

guten



### Lebens-Lauff.

guten Natur zu Hülff kommende recht Mütterliche Anführung/  
hat auch bey der seel. Frau dermassen fruchtbarlich angeschla-  
gen/ daß sie also bald von solcher Zeit an zu Gott und seinen  
heiligen Wort/ zu Adlicher Tugend/ Zucht und unverdächti-  
gen Lebens-Wandel eine hertzliche Liebe und Begierde geschöpf-  
fet/ Ihrer Frau Grosse Mutter in Demuth aufgewartet/ und  
tedesmahl mit Bescheidenheit begegnet/ Sie geehret/ gefürch-  
tet und geliebet/ in ihrem hohen Alter mit fleissiger Wartung  
versorget/ und die an Ihr gethane Wohlthaten nicht allein mit  
höchsten Danck gegen Sie erkennen/ sondern auch die Zeit ih-  
res Lebens gerühmet.

Wie nun die hochseel. Frau hierinne dem vierdten Ge-  
both/ so viel Ihr möglich gewesen/ nachzukommen sich ange-  
legen seyn lassen/ also hat Sie auch der darinnen enthaltenen  
ersten Verheissung/ alles zeitlichen Wohlergehens/ umb so viel  
gewisser gewärtig seyn können/ welche denn der Höchste/ so de-  
nen/ die seine Geboth halten/ wohl zu thun/ versprochen/ an  
Ihr zu rechter Zeit wahr gemacht/ und weil eine wohlgetrof-  
fene Meyrath nicht unbillig das vornehmste Stück eines ver-  
nügten Lebens zu nennen/ Sie hierinnen recht väterlich ver-  
sorget/ wann Er nehmlich nach seiner Göttlichen Vorsicht es  
also gefüget/ daß von ihren damahls lebenden Herrn Vater/  
nebenst offtgedachter Frauen Gross-Mutter/ nach vorherge-  
hender inbrünstiger Anrufung Gottes/ als Stifter des Heil.  
Ehestandes/ und mit Vorbewust/ auch Einwilligung beyder-  
seits Hoch-Adel. Freundschaft/ Sie dem Hoch-Edelgebohrnen/  
Gestrengen und Besten Herrn Günther von Bienenau auff We-  
senstein/ iho aber hertzlich betrübten und leidtragenden Herrn  
Witber/ auff dessen damahliges geziemendes Ansuchen ehe-  
lich versprochen/ und auch folgend den 15. Novembr. Anno 1693  
auff dem Hoch-Adel. Hause Wesenstein ehelich anvertrauet  
und bengelegt worden/ welche mit Gott und bedachtsamen  
Rath angefangen/ und auff 17. Jahr weniger 16. Tage sich er-  
streckende Eheverbündniß denn auch dermassen wohlgerathen/  
daß nicht allein die unzertrennet gebliebene Einigkeit der Ge-  
müther/ und die gegen einander eyfrig gewechselte Liebe/ son-  
dern



329

### Lebens-Lauff.

auch der reichlich erfolgte Ehe-Seegen / ein unwidersprechlich Zeugniß hiervon abstaten / massen der allergütigste Liebhaber des Lebens die hochseel. Frau mit 11. Kindern / als 6. Söhnen und 5. Töchtern beschencket / davon 3. Söhne / 4. Töchter derselben in der Seeligkeit albereit vorgegangen / die übrigen 3. Söhne und 1. Tochter aber als Günther / so den 19. Apr: 1664. Rudolff so den 29. Julij. 1666. Heinrich / so den 13. Julij. 1669. und Agnes Catharina so den 5. Decembr. 1667. an diese Welt geboren worden / sind noch am Leben / zu derer Christ-Adelichen education der viel fromme Gott Gesundheit / und alles ersprißliche Gedenen mildiglich verleyhen wolle.

Damit man aber erkennen möge / daß ein Christ / welcher wohl zu leben gedencket / sich kein continuirliches Wohlergehen ein zu bilden / sondern vielmehr vor ein unfehlbar Kenn-Zeichen eines Gott gefällig geführten Lebens zu achten / wann sich darinnen die vermengten Leid- und Freud-Abwechslungen ereignen / so hat die Hochseel. Frau von Bünau auch gewiß nach diesem methodo so dem allerweissesten Gott ihr vor zu schreiben beliebt / ihr Leben einrichten müssen. Wie dann die erste Lektion so stracks ihrer zarten Kindheit auffgegeben worden / ziehmlich schwer gewesen / in dem Sie wie oben erwehnet / ihrer in schmerzlicher Geburt-Angst verbliebenen Frau Mutter verlustig worden / worbey es noch nicht verblieben / sondern Sie hat in dieser Kreuz-Schule ad altiora schreiten und erfahren müssen / daß / als sie in der bey ihrem angehenden Ehestande erfreulich verspürten Wohlergehens noch nicht ein Jahr hingingbracht / am 2. Septembr. 1654. ihres seel. Herrn Vaters des Weyl. Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Besten Herrn Rudolff von Bünau auff Proffen- und Gießenstein / ferner Anno 1659. ihrer seel. Frau Groß-Mutter tödtliche Hintritte / solches ziemlicher massen wieder verbittert haben; Aber dieses hat in ihrem Haus-Himmel sich immer eine trübe Wolcke nach der andern auffgezogen / und solchen / theils durch den schmerzlichen Hinriß ihrer lieben Kinder / theils andere unglückselige Begebnisse nicht wenig verfinstert. In welchem rigoroso Examine aber / so Gott mit ihr vorgenommen / sie dennoch wohl

R 2

bestanden /



### Lebens-Lauff.

bestanden/ und mit beständiger Großmüthigkeit/ und selbst eigener tröstl. Auffrichtung/ daß Sie seines Väterlichen Andenkens sich also unzweifelhaftig zuversichern/ was sie in der Gedult und Sanfftmuth vorstattliche profectus erlanget / höchst rühmliche proben abgelegt. Welches denn nicht einen geringen Vorschub gethan/ ihren ganzen Lebens-Wandel also zu dirigiren/ daß Sie die schuldige Liebe gegen Gott und dem Nächsten / als die Haupt-Summa aller Geborthe / so viel aus verderbter Schwachheit/ und Menschlicher Unvollkommenheit geschehen können / sich zu ihrem einzigen model und muster vorgestellt / Gegen Gott zwar hat sie sich also bezeuget/ daß sie ihn und sein Wort herzlich geliebet/ dasselbe so wohl in der Kirchen als zu Hause fleißig betrachtet / und selbst in der Schrift geforschet/ bey gesunden Tagen keine Predigt mit willen ver-säumet/ das Heyl. Hochwürdige Abendmahl öftters mit höchster devotion (wie ich als Ihr Beicht-Vater und Seelsorger gnugsam Zeugniß geben kan) gebrauchet/ wie fleißig und herzlich Sie alle tage beydes Morgens und Abends in ihrem Zimmer gebethet und gesungen/ daß wissen die jenigen / so umb sie gewesen / und andere ihres Ehe-Liebsten Bediente / so solches täglich hören können/ zu bezeugen/ und weil Sie wohl gewußt/ daß man sich seiner Gottes-Furcht / sie habe so einen guten Schein als Sie immer wolle / wenig zu getrösten/ wo solche nicht mit der Liebe des Nächsten verbunden ist/ als ist Sie ihrer Schuldigkeit auch hierinnen sonderlich ingedenck gewesen/ und zwar/ daß Sie die zulässige gradus gebührlich in acht genommen/ und zuförderst ihren Herzlichsten Zeit währender Ehelichen Gesellschaft/ nicht nur alleine bey gesunden Tagen/ sondern auch in zugestoffener Unpäßlichkeit alle Eheliche Liebe und Treue erwiesen/ seiner embsig und fleißig war genommen/ gepfleget und gewarttet/ und wann es mit demselben offtmahls ein gefährliches aussehen gehabt/ nechst Göttlicher Hüllffe mit dienlichen Arzneyen nach euserster möglichkeit / erquicket und restituiret.

Dahero er sie auch iezo umb so viel mehr von Herzen bejammert und betrauret / wann er solcher und anderer in ihrer rätlichen



329

### Lebens-Lauff.

räthlichen Haushaltung verspürten Treue / und wie Er eine mühsame Gehülffin und sorgfältige Räthin in seinen Verrichtungen / und seine ganze Haushaltung eine starcke Beth- und Seegens-Seule verlohren / durch eine Betrübniß volle Vermischung erinnert wird.

Wie hoch ihre Mütterliche Neigung gegen ihre liebe Kinder sich erstrecket / erhellet aus der sorgfältigen Achtung nicht allein auff ihre Leiblich Wart- und Verpflegung / sondern auch vornehmlich fleissiger und vor allen höchst nöthiger Anwesenung zum Gebeth und wohlauwendigen Sitten / in dem sie vernünftig bey sich überleget / daß zu der Ehre und Freude / so sie mit der Zeit an ihnen zuerleben verhoffte eine wohl disciplinirte Aufziehung das meiste beitragen müste.

Gleicher gestalt hat sie mit denen hier anwesenden nahen und andern Hoch-Adelichen Anverwandten iederzeit in Fried und Einigkeit ganz verträglich gelebet / und niemand zu einigen Widerwillen Ursach geben / wie den jedermann solches gestehen muß / daß sie ohne Falsch und Heuchelei / nicht wie die heutige Politische Welt / mit einem iedwedern umgangen / und wie sie es mit dem Munde geredet / also auch im Herzen gemeinet / Sonderlich ist sie beflissen gewesen / den Auszug aller Tugenden / nemlich die Demuth in allen ihren actionen, gegen iedwede mit denen sie conversiret / herfür leuchten zu lassen / daher sie allen Uebermuth und Hoffarth höchlich detestiret / und nicht nur ihres gleichen mit Ehr erbiethiger Höflichkeit / sondern auch geringen Leuten mit aller Sanftmuth / und ihren Gesinde mit glimpfflicher Unterrichtung zubegegnen gewust. Vorben sie auch der würcklichen Gutthätigkeit nicht vergessen / mit welcher Sie armen / und allerhand Standes Nothdürfftigen Leuten willig bengesprungen / ihren Unterthanen mit leuchseliger verlassung in ihren Anliegen Rath und That gegeben / auch im Verbrechen / so viel sichs leiden wollen / wieder die Straffe zum wenigsten mit einer ersprießlichen Vorbitte erfreulich an die Hand gegangen / denen Krancken groß und klein dienliche und oftmahls kostbare Arzneymittel / ohne entgeld mit getheilet / und also wo es nur möglich seyn wollen / ihren neben Christen

L



### Lebens-Lauff.

sten iederzeit zu willfahren geneigt gewesen/welches ihrer viel/  
auch mit weinenden Augen/ bestärcken/ und daß ihnen diese  
Gottseelige Wohlthäterin allzufrühe entzogen worden/herz-  
lich bejammern/ auch wohl wünschlen möchten/ daß wie sie  
dort der gutthätigen Jüngerin Tabea in guten Wercken und  
Allmosen/ also auch in der wieder Erweckung zu einem längerem  
Leben gleich werden könnte/ wo nicht dieser Wunsch Fleischlich  
und dem seel. Zustande/ worinnen sie sich ietzt befindet/ allzu  
nachtheilig wäre.

Hingegen hat auch Gott/ wie er dergleichen fröhliche Ge-  
ber lieb habe/ an Ihr hinwiederumb so scheinbar erwiesen/daß  
Sie in ihrem Hauß-Wesen seine von Setten Seegen trieffende  
Fußstapffen überall verspühret/ und darauß/ daß wer den Ar-  
men gutes thue/ dadurch Gott zu seinen Schuldner mache/  
der das Ihm geliebene geringe Capital mit reichlicher Vergel-  
tung zu verzinsen pflege/ an ihr selbst zur Gnüge war genom-  
men.

In Betrachtung nun dessen/ was bisher erzehlet worden/  
kÖnte es nicht mangeln/ es müste das bene nasci & bene vivere,  
das wohl Geböhren werden/ und wohl Leben/ auch mit einem  
bene mori und wohl Sterben bey der seel. Frau seine Vollkommen-  
heit erreichen/ und also auch bey ihr der bekandte Spruch non  
potest malè mori, qvi bene vixit, wer wohl gelebet/ kan nicht  
übel sterben/ erfüllet werden.

Was demnach ihre Kranckheit und Tödlichen Abschied be-  
trifft/ so hat sie eine geraume Zeit vorhero über schweren Athem  
geklaget/ und grosse Beschwerung von Flüssen und Geschwulst  
empfunden/ zu mahl sie von dem lieben Gott ohngefahr vor  
ein Jahre am ganzen Gesichte/ Hals/ und an der lincken Sei-  
ten mit dergleichen übel beleet gewesen/ daß man sich danahls  
auch ihres Lebens verziehen/ dennoch aber ist GOTT in dem  
schwachen mächtig gewesen/ in dem durch dessen Gnade/ und  
des Churfl. Sächs. Hoff Medici Tit: Herrn Christian Bürgers/  
sonderbahren erwiesenen Fleiß und glücklich verrichtete Cur sie  
zu völliger Gesundheit gebracht worden.

Nachdem auch der gnädige Gott einen anderweiten Ehe-  
Seegen



323

Lebens-Lauff.

Gegen gnädig blicken lassen / so hat sie sich unter solcher Zeit stets wohl auff befunden / und keine Unpäßlichkeit ferner bey ihr vermerckt / daß Sie hiernächst ihren häußlichen Geschäften in allen selbst obliegen / und solche ohne einige Beschwerde bis auff den Tag ihres seeligen Abschiedes verrichten können.

Verwichenen 30. Octobris aber / welches ihr letzter Tag in dieser Welt war / hat sie nebenst ihrem Ehe-Liebsten und andern Hoch-Adelichen lieben Anverwandten sich bereitet gehabt / Ihrer Seelen war zu nehmen / das Heyl. Hochwürdige Abendmahl zu empfangen / und selbigen Sontags bey gar guten Zustande und ohne einige Klage (daß ihr was mangle oder nicht wohl sey) frühe ohngefähr umb 8. Uhr in die Kirchen gegangen / bey mir ihrem Seelsorger und Pfarrer diß Orths ihr Beichtbekänntnis mit herzlichem Reu und Busfertigen Herzen im Beichtstul abgelegt / und die hochtröstliche Ablolution oder Vergebung der Sünden mit sonderbahrer Glaubens Andacht angehört / auch hierauf in Gegenwart der andern lieben Ihrigen ferner ihr Gebeth in aller devotion verrichtet / in meinung darauff alsbald wie gewöhnlichen in der Kirchen den Heyl. Leib und Blut Jesu Christi zu ihrer Seelen Seeligkeit zu genießen / und sich also ihrentwegen niemand einziger Gefahr besorget / bald aber / und ehe man sichs versehen / ist sie mit einer hefftigen Ohnmacht und natürlichen Kälte überfallen worden / da man sie denn geschwind in das nechste Gemach bey der Kirchen in ein Bette gebracht / alda selbst so bald die öftters anhaltenden Ohnmachten ein wenig vorbey / und sie sich wieder besser befunden / hat sie ihren sehnlichen Verlangen nach / von meiner des Pfarrers zwar schwachen iedoch im Herrn starcken und mächtigen Hand / das Hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi bey gar guter Vernunft und herzlichem Andacht genossen und empfangen / darauff sie abermahls mit sonderlicher Herzens-Bewegung andächtig gebethet / und **GOTT** vor diese hohe Gnade danck gesaget. Gleich wie sie nun zu förderst hierdurch an der Seelen wahrhafftig gespeiset und versorget worden / Also hat ihr Ehe-Liebster auch die albereit in  
L. 2 Vorrath



### Lebens-Lauff.

Vorrath eingeschaffte und zu solchen behuff dienliche Medicamenta in geschwinder Eyl aus ihrem Gemach bey bringen lassen/ auch unterschiedene erfahrne Adelige und andere Weibes Personen/ die ihr hievor in dergleichen Zustand Hülffe gethan/ herzu bitten und hohlen lassen.

Nachdeme Sie nun ihren Begehren nach in die gewöhnliche Wochenstube gebracht worden/ und Kindes-Wehe empfunden/ so hat es das Ansehen gehabt/ ob würde der getreue Gott mit seiner gnädigen Hülffe erscheinen/ und sie bald zur fröhlichen Kinder-Mutter machen/ darüber dann ihr Ehe-Liebster als iezo Hochbetrübter Herr Wittber sich herzlich erfreuet: Al-  
leme wie alles in der Welt stündlich ja augenblicklich der Veränderung unterworffen/ Also hat es dem allein weisen Gott/ welcher doch alles gut machet/ anders zu verordnen gefallen/ in deme sie an Kräfte allzu unvermöglich gewesen/ und die Geburths-schmerzen sich unvermuthet bey ihr gänzlich verlohren/ die mit zugeschlagene Kälte ihres Leibes/ so fort continui-  
ret/ und darbey noch mit einem hefftigen Flusse befället worden/ daß sich der Athem bey ihr versäzet/ und ihr die Sprache zehmlich schwer ankommen/ ob nun zwar dienliche Arzney-  
mittel gebraucht worden/ so haben doch dieselben die verlangte Hülffe nicht befördert/ unterdessen sie dann etliche mahl zu Gott überlaut geruffen/ Ach mein Herr Jesu erbarm dich doch mein/ und hilff mir.

Als nun die selige Frau von Bünau diesen gefährlichen Zustand bey ihr/ allem ansehen nach/ empfunden/ hat sie ihren lieben Ehe-Herrn mit diesen Worten Mein Schatz zu sich geruffen/ ihn umbfangen/ und ohne ferner einiges Wortsprechen/ ihn nicht vor der Zeit zu betrüben/ mit einem Kuß den letzten Abschied von ihm genommen/ kurz hernach/ als Nachmittage in der Kirchen der Gottesdienst verrichtet/ und Bethstunde gehalten wurde/ begehrte sie/ daß ihre liebe Kinderlein und die andern alle fleißig vor sie bethen/ iedoch aber solches bald thun/ und nicht verziehen wolten/ welches auch geschehen/ immassen die umbstehenden ihr mitlerzeit vor gelesen und gebethet/ als wir aber in der Kirchen den letzten Vers in dem Lied: Wenn wir in  
höchsten



323

Lebens-Lauff.

höchsten Nöthen seyn. 2c. gesungen/ und ich gleich mich vor dem Altar zum Volck wenden/ und mit demselben bethen wolte/ kam eilend einer von denen Dienern/ mir anzeigend/ die Frau von Bünau befinde sich gar sehr schwach/ und jammerte sehnlich nach mir/ da ich denn eilte/ so viel möglich bald bey derselben zu seyn/ mitler Zeit hat Sie auch ihren Ehe-Liebsten und liebe Kinderlein zu sich ruffen lassen/ den ältisten Sohn und das Töchterlein (weil die jüngsten zwey Söhne gleich geschlaffen) sehnlich umbfangen/ sie geküßet/ und ihnen den letzten Mütterlichen Segen gegeben/ darauff sich auff eine Seite gewendet.

Wie ich nun als verordneter Pfarrer kam/ und sie ganz ruhig und stille liegend fand/ auch so bald verspührete/ daß Gott mit der seel. Frauen von Bünau aus diesem in ein ander und besser Leben eilte/ ruffete ich ihr alsbald zu; Ob sie auch noch JESUM ihren Erlöser im Herzen hätte/ und auff Ihm leben und sterben wolte/ so gab Sie mit einiger Bewegung des Haupts und der rechten Hand ihre Andacht und Bekändniß gnugsam zuverstehen. Unter währendem herzlichem Gebethe der auff den Knien liegenden Personen aber/ wurden ihre Kräfte dem Menschlichen ansehen nach ie länger ie schwächer/ und ihr Geist von ihrem Erlöser auffgenommen zu werden vermercket/ habe ich die seel. Frau von Bünau als eine sterbende eingegnet/ und ihre theure Seele/ die mir JESUS mit seinem Wort und heiligen Sacramenten zu wenden anbefohlen/ ihm hinwiederumb übergeben.

Indessen ist die seelige Frau von Bünau mitten unter herzlichem Gebethe der umbstehenden ohne Zug- oder Bewegung einiges Gliedes auff ihren Erlöser und Heyland GOTT JESUM JESUM und dessen hochtheueres blutiges Verdienst/ sanfft und seelig entschlaffen/ und wie ein Liecht verloschen. Welches geschehen den 30. abgewichenen Monats Octobris nachmittage gegen 4. Uhren/ und hat also die seelig Verstorbene Frau von Bünau ihr kurzes und mühsames Leben in dieser eitlichkeit gebracht ohngefähr auff 36. Jahr/ weil man den Tag und Stunde ihrer Geburth über vielfältiges nachforschen nirgends in erfahrung bringen können.

M

Votum



## VOTUM.

Durch diesen so unverhofften Todes-Fall ist zwar der hinterlassene Hochbetrübt Herr Witber in groß Trauren gesetzt; Wie er denn auch seithero in seiner Einsamkeit mit vergiffung vieler Thränen genungsam bezeuget hat. Und kan man selbigen deßwegen so groß nicht verdencken. Ich kan mir leicht einbilden/ daß wenn Gott einem frommen Ehe-Mann also in die Seite greiffet/ und ein Stück von Herzen weggreiffet/ es ohne nasse Augen und betrübte kummerliche Gedancken nicht abgehen könne. Als D. Luther Anno 1539. d. 15. Jul. Herr D. Blicken über den Tod seines lieben Weibes getröstet hatte/ und numehro wieder nach Hause kam/ sagte er: Ich halte/ es sey das gröffeste Herzeleid/ wenn 2. fromme Ehe-Leute/ die sich lieb und werth gehalten haben/ leiblich scheiden müssen. Heute früh schlies sie in den Armen ihres Ehe-Herrn/ heinte aber schläfft sie in den Armen ihres Herrn Jesu Christi. Ach wie unbeständig ist doch unser Leben! Wie muß es doch so wehe thun/ wann Gott fromme Ehe-Leute also plötzlich scheidet.

Hactenus Lutherus. Freilich ihr meine Geliebte/ ist ihm also/ wo das geschieht/ wird eine solche tieffe Wunde geschlagen/ die nicht leicht zu heilen: Denn das halbes Herz wird da aus dem Leibe gerissen/ und in die Erde verscharrt/ die andere Helffte aber des Herzens bleibet also Bluttriessend im Leibe behangen. Allein/ wer kan wider Gott/ wenn er Wunden schläget? Wer kan wieder seinen Rath/ wenn Er zwene Liebes Herzen also trennet? Genung/ daß wir wissen Er hat solche Ehe-Leute lieb/ die Er also von einander reiffet/ und empfindet dasselbe Theil die Göttliche Liebe am ersten und meisten/ welches Gott manchmal also herzet/ daß ihm die Seel darüber ausgehet. Jene Christliche Matron, da sie sahe und merckte/ daß sie in schmerzlicher Geburts-Arbeit sambt der Frucht ihres Leibes auff dem Platz bleiben würde/ tröstete sie ihren betrübten Ehe-Mann/ und sagte: Lieber Mann/ weinet doch nicht so sehr/ bedencket doch daß euere gute Freunde und Nachbarn ihre Weiber auch auff solche Artz und zu der Zeit den lieben Gott haben müssen folgen lassen/ und



323

Lebens-Lauff.

und seyn doch unverloren: Ihr werdet mich ja wieder finden. In des wird Gott mit euch seyn/ und uns ehestes wieder zusammen bringen. Scheiden bringt leiden; Aber wiederkommen bringet Freuden. Jetzt deucht mich als wenn unsere im Herrn Seel. Verstorbene Frau von Bienau/ den hinterlassenen Hochbetrübtten Herrn Witber gleichsam aus dem Sarg also anredete: Ihr liebes Herz/ warumb seid ihr doch so betrübt? Thut nicht so kläglich mein lieber Ehe-Schatz. Wisset ihr nicht daß wir in wehrender Ehe unsere liebe Eltern/ Groß-Eltern und Freunde/ sonderlich aber ehliche unserer lieben Kinderlein dem frommen Gott haben folgen lassen? Nun gläubet ihr ja/ daß selbige unverloren/ und daß sie Jesus in jenem Leben euch wird wiedergeben mit Freud und Bonne ewiglich/ Baruch. IV, 23. Derowegen ist es gewis/ bin ich auch non amissa, sed præmissa, nicht verloren/ sondern nur vorangeschicket/ erwarte nun/ euer in dem Blauen Himmels-Schloß/ da ich mich über die maß wohl befinde. Ach die Tage Menschliches Lebens fliehendoch leichter dahin als ein Weber-Spuel und vergehen/ daß da kein Auffhalten ist. Dannhero wird es so gar lange nicht mehr anstehen/ wir wollen einander bald wiedersehen in der Ewigkeit. Jetzt zwar lege ich mich in die Erde/ und wenn man mich Morgen/ oder künftig in dem frischen Sand wo ich die 6. Wochen über ein wenig geruhet/ suchen wird/ werde ich nicht da seyn: Allein bin ich noch bey euch/ und lebe in meinem lieben Töchterlein Jungfräulein Agnes Catharina von Bienau/ wie auch in denen 3. Adelichen Söhnelein/ da denn so oft ihr forthin selbige werdet anblicken/ mit Menandro gedencen werdet: O Filii, & tu Filia, Imago Matris quantum estis Philtron humanæ Menti. Ach ihr lieben Söhnelein/ und auch du liebes Töchterlein/ der Frau Mutter Bildnis/ wer wolte euch nicht lieb haben? In des wird Jesus/ in dessen auffgespaltenen Seiten sich meine Seele iezund ergetet/ auch euer Jesus seyn/ euch versorgen/ beschützen/ die schwere Regierungs- und Haushaltungs Last helffen tragen/ dabey stercken/ erretten von allen Ubel/ und endlich zu seiner zeit aus dem Schloß Weesenstein versehen in das Schloß vollkommener Sicherheit.

Schließlichen ist unser Wunsch/ es wolle Jesus diesen Trost

M. 2

voll



### Lebens-Lauff.

Von oben herab durch seinen Heiligen Geist in dem Herzen des hinterlassenen Hochbetrübtten Herrn Wittbers bestätigen und versiegeln / auch den Himmel seiner Gnade über ihn angelweit aufthun. Er helffe ihm dieses schmerzliche Kreuz väterlich tragen / un wende solche und dergleichen Trauerfälle lange Zeit in Gnaden ab von seinem Hoch Adl. Hause; Und laße nach seiner Verheißung: Ich will ihn sättigen mit langen Leben. Pl. XCI, 16. Ihn sambt den lieben Seinigen bey vollstendiger Gesundheit bis in das graue Alter leben. Ach Weesenstein / Weesenstein! Du hast jetzt den Nahmen mit der That / bist ein betrübtter Weesenstein. Es seyn auff selben 4. hinterlassene kleine Adelige Weeselein. Nun / dieselben wolle Jesus in Gnaden erhalten / daß sie in seiner Furcht und Erkänntnis zunehmen / und das vornehme Hoch-Adl. Bienauische Geschlecht und Gedächtniß fortpflanzen mögen. Und eben dieser Jesus wolle gleichfalls trösten die sämtlichen hohen nahen Anverwandten und Befreundte / ihr Leid in Freude verkehren / sie stärcken an Seel und Leib / und als der reiche Segens-Gott seinen Segen über sie ausschütten / daß sie seyn und bleiben mögen die gesegneten des Herren immer und ewiglich.

Hierauff wende ich mich noch einmahl zu den Sarg der Seel. Frauen von Bienau / und gebe ihrem abgeseelten Körper diesen Wunsch:

Schlaf Agnes Catharin in kühlen Schoß der Erden  
Schlaf / bis an jüngsten Tag: Denn wird es besser werden /  
Wenn Jesus kommen wird in seiner Herrlichkeit /  
Und führen dich und uns ins Land der Ewigkeit.

Damit nun solch unser Wunsch wohl gerathen möge / wollen wir vor Göttlicher Majestet uns nochmals erniedrigen / und mit wie auch vor einander beten das Heilige Vater Unser.

VOTUM.

GDZ Vater was du erschaffen etc:





78 M 467

ULB Halle 3  
003 937 429

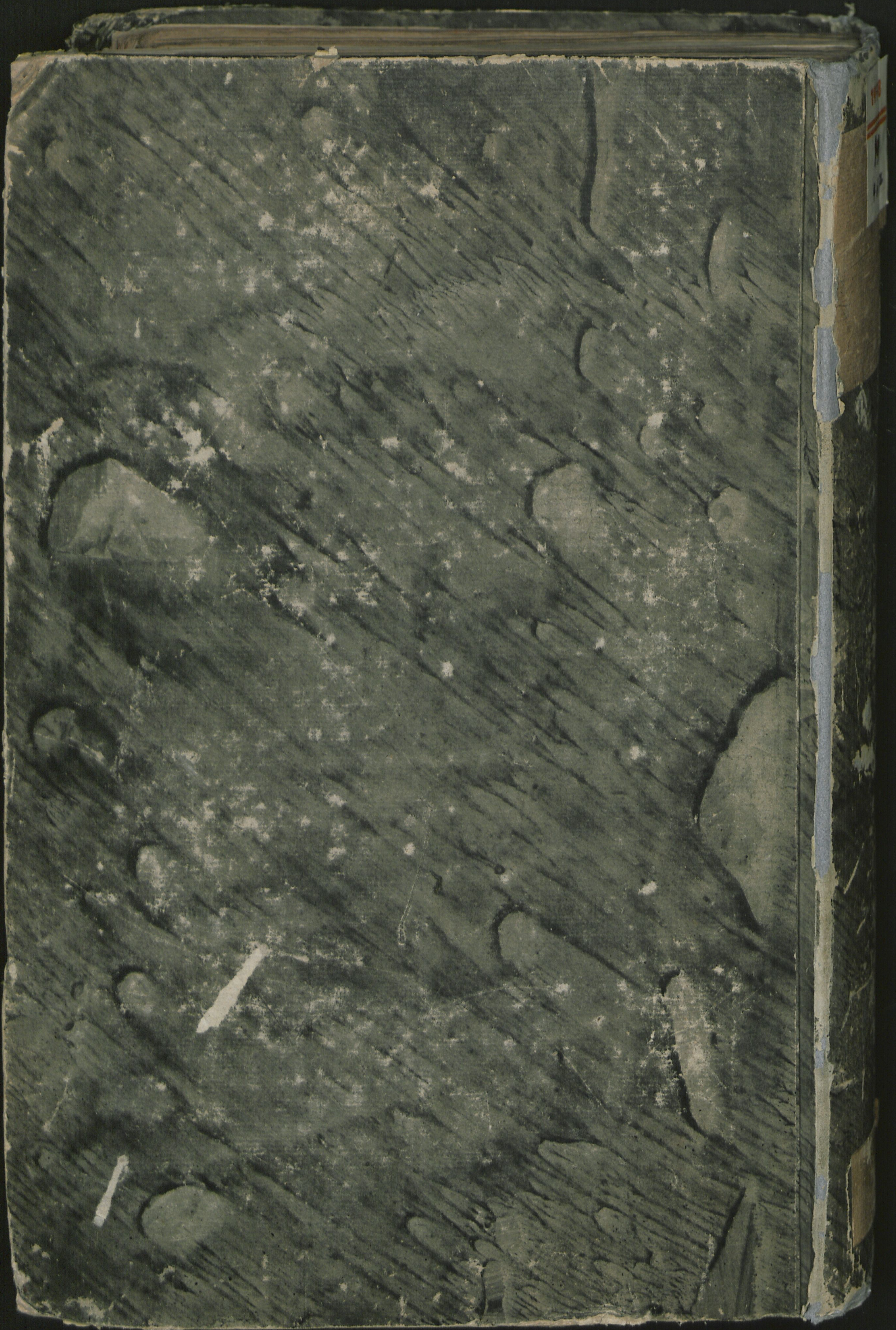


Sb.

404









PELLUCIDUM  
VITÆ & MORTIS SPECULUM

Helleuchtender  
Lebens und Todes Spiegel

Aus dem 6. und 21. Vers des 7. Capitels Hiob,  
fürgestellt /

und  
Bey Christ-Adelichen / Volckreichen Leichen-Begängnis  
Der weiland  
Hoch-Edelgebohrnen / vieler Ehren höchst Tu-  
gendreichen Frauen /

Fr. Agnes Catharinen

Gebohrnen und verehlichten von Bienau /

Frau auff Weesenstein /

Des Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen  
und Besten Herrn /

Herrn Günther von Bienau /

Auff Weesenstein etc.  
Gewesenen

Lebe-Liebsten /

Welche sambt ihrer verborgen verbliebenen Leibes-Frucht / in harter G-  
burths-Arbeit ihr Leben Anno 1670. d. 30. Octobr. Abends gegen 4. Uhr / zwar unwe-  
hofft / jedoch seeligst beschlossen / und den 14. Decembr. eod. Anno, indie Hoch-Adel.  
Bienauisch Weesensteinische Grufft zu Burchardswalda mit  
Christ-Adelichen Ceremonien beygesetzt  
worden /

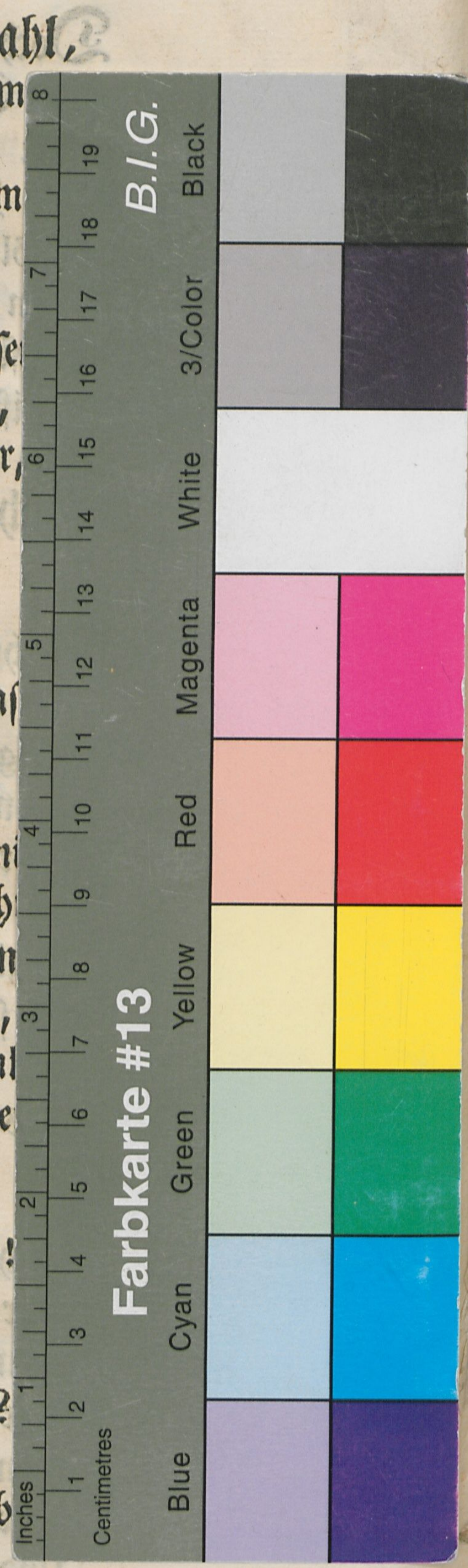
Einfältig aus Gottes Wort angeführet / und auff Begehren  
in Druck verfertigt / von

CAROLO Spalteholzen /

p. t. Pfarrern auff dem Haus und Schloß Weesenstein.

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. S. Hoff-Buchdr.  
sel. nachgelassenen Witbe und Erben.



Belt,  
Ut,

AK

